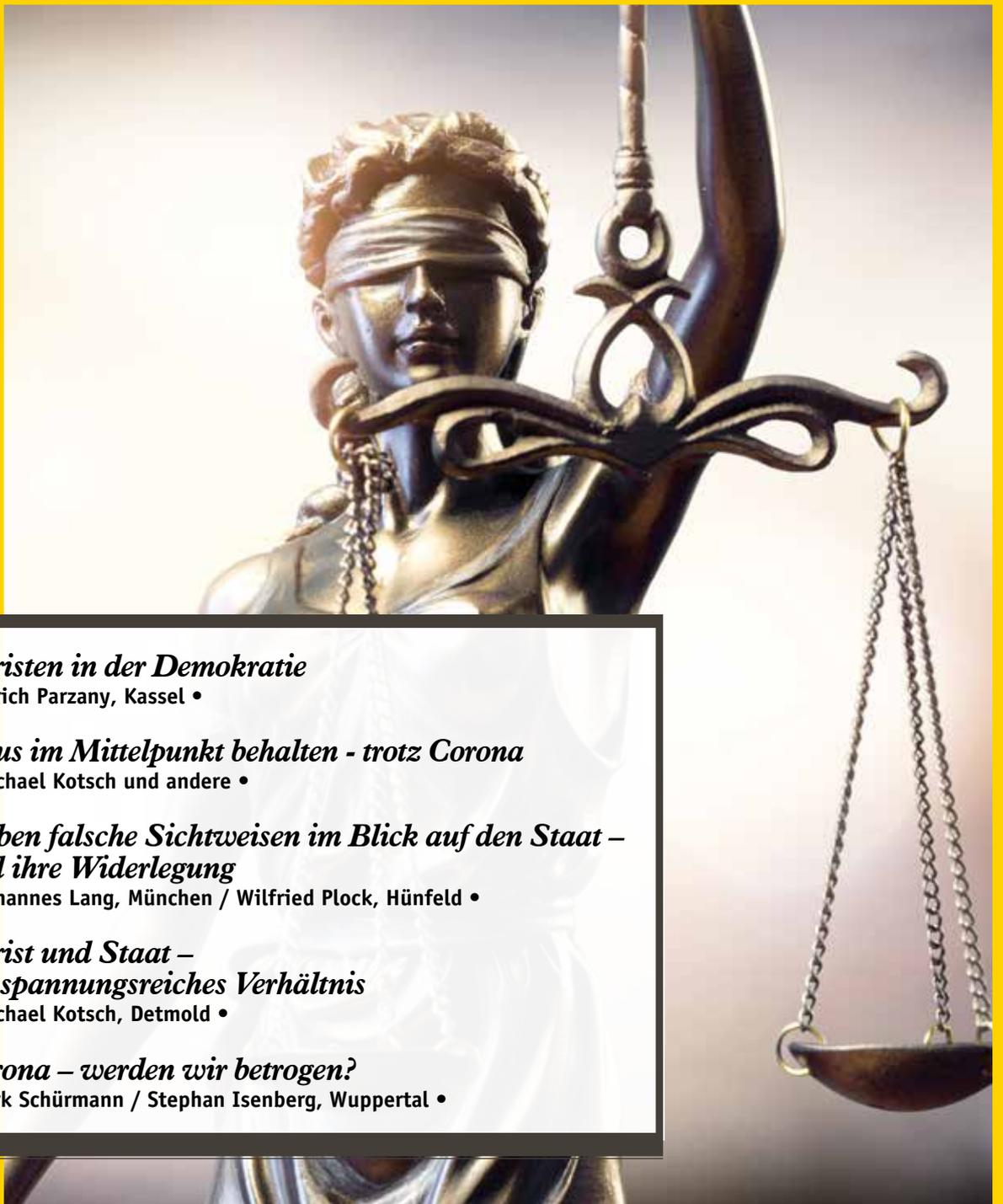


# **KfG**

Beiträge zu Gemeindegründung & Gemeindeaufbau



***Christen in der Demokratie***

• Ulrich Parzany, Kassel •

***Jesus im Mittelpunkt behalten - trotz Corona***

• Michael Kotsch und andere •

***Sieben falsche Sichtweisen im Blick auf den Staat –  
und ihre Widerlegung***

• Johannes Lang, München / Wilfried Plock, Hünfeld •

***Christ und Staat –  
ein spannungsreiches Verhältnis***

• Michael Kotsch, Detmold •

***Corona – werden wir betrogen?***

• Dirk Schürmann / Stephan Isenberg, Wuppertal •



**Gemeindegründung**  
**37. Jahrgang**  
**Heft-Nummer 145**  
**Ausgabe 1/21**

**Herausgeber**  
 Konferenz für Gemeindegründung e.V.  
 Postfach 13 22, D-36082 Hünfeld  
 Tël. (0 66 52) 91 81 87, Fax 91 81 89  
 service@kfg.org · www.kfg.org

**Vorstand**  
 Wilfried Plock (1. Vors.),  
 Rolf Benz, Thomas Lange,  
 Sieghard Pfeifle, Heinrich Thanner,  
 Hans Wälzlein

**Schriftleitung**  
 Wilfried Plock  
 Mackenzeller Straße 12  
 D-36088 Hünfeld  
 Fax (0 66 52) 99 25 34

**Graphische Gestaltung**  
 Andreas Dasch, pier07.de

**Repro & Druck**  
 GRONENBERG GmbH & Co.KG,  
 51674 Wiehl

**Erscheinungsweise & Auflage**  
 vierteljährlich, 5.000 St.

**Spendenkonten**  
 VR-Bank NordRhön  
 BLZ 530 612 30, KNR 622 508  
 EU-Standardüberweisung (SEPA):  
 IBAN: DE57 5306 1230 0000 6225 08  
 BIC: GENODEF1HUE

**Für die KfG-Schweiz:**  
 Konferenz für Gemeindebau,  
 Raiffeisenbank Rapperswil Jona,  
 IBAN: CH42 8080 8006 6032 1013 4  
 BIC: RAIFCH22C74

**Bildnachweis**  
 depositphotos, S.1,2,6,14,17,26; Adobe Stock, S. 2,  
 6; Ediger, S. 3; Frank Scheil, S.4; Lars Kaiser, S.4;  
 Paul Hahn, S.4; Kerstin Düsterhöft, S.4-5; A. Ebert,  
 S.4; CLV, CMD, CMV, GS, VCG, Leseplatz, S.12-  
 13; pixabay, S.32

Das Copyright der Artikel liegt beim jeweiligen Autor. Nachdruck nur mit schriftlicher Erlaubnis und Quellenangabe.  
 Die einzelnen Artikel vertreten die Auffassung des jeweiligen Verfassers und decken sich nicht notwendigerweise in allen Details mit der Sicht des Redaktionsteams.

PRAXIS

**Christen in der Demokratie**  
 Ulrich Parzany, Kassel

Wir leben in einem freien Land mit vielen wertvollen Grundrechten, nach denen sich Glaubensgeschwister weltweit sehnen - einschließlich der Meinungs- und Religionsfreiheit. Nutzen wir diese Möglichkeiten? Werden sich die Christen dazu bekennen, dass sie der Bibel als dem Wort Gottes vertrauen und Gottes Geboten folgen? ..... **6**



PRAXIS

**Jesus im Mittelpunkt behalten - trotz Corona**

Michael Kotsch und andere

Viele Gemeinden spüren schmerzhaft, welch spaltendes Potential im Thema Corona steckt. Was immer unsere persönliche Einschätzung sein mag – wir dürfen es nicht zulassen, dass der Feind Gottes über dieser Thematik die Einheit in unseren Gemeinden zerstört. Grundlegende Aussagen des Wortes Gottes sollen bei einem weisen Umgang helfen. .... **14**

THEOLOGIE

**Sieben falsche Sichtweisen im Blick auf den Staat – und ihre Widerlegung**  
 Johannes Lang, München / Wilfried Plock, Hünfeld

In den vergangenen Jahrhunderten haben sich verschiedene Einstellungen zur staatlichen Obrigkeit entwickelt. Einige davon werden in diesem Artikel vorgestellt und im Licht der Bibel überprüft. Eines ist in jedem Fall klar: Die Gemeinde Jesu hatte und hat keinen politischen Auftrag, sondern einen geistlichen. .... **16**



THEOLOGIE

**Christ und Staat – ein spannungsgeladenes Verhältnis**

Michael Kotsch, Detmold

Im ersten Teil verschafft der Autor dem Leser einen Überblick über die unterschiedlichen Sichtweisen der Kirche auf den Staat in den letzten 2.000 Jahren. Das anschließende Bibelstudium zeichnet ein ganz grundsätzliches Bild davon, wie sich Christen auch heutzutage gegenüber politischen Themen verhalten können und sollten. .... **20**

THEOLOGIE

**Corona – werden wir betrogen?**

Dirk Schürmann / Stephan Isenberg, Wuppertal

Nicht nur durch die Corona-Demonstrationen, auch im privaten Umfeld werden wir schnell mit der Behauptung konfrontiert, dass bezüglich Covid-19 alles doch eigentlich ganz anders sei. Werden wir von Wissenschaftlern und Politikern permanent an der Nase herumgeführt? .... **27**



*Liebe Leserinnen, liebe Leser,*

„Seid untertan der Obrigkeit!“ ist eine Aussage, die man oft plakativ und unreflektiert in den Raum wirft, um diverse biblische Darstellungen zu dieser Thematik zusammenzufassen. Doch wenn man sich mit der wohl bekanntesten Passage zu dieser Frage aus Römer 13,1-7 auseinandersetzt, stellt man fest, dass dieser Abschnitt gespickt ist mit Vokabeln der damaligen Verwaltungssprache.

Das Thema, welches uns in dieser Ausgabe beschäftigen soll, ist nicht nur recht aktuell, wichtig und notwendig, sondern leider auch spaltend. Das gibt dem Ganzen einen negativen Beigeschmack. Natürlich gehört es zu brüderlichen Gesprächen, auch mal unterschiedlicher Meinung sein zu dürfen. Gleichzeitig bin ich der tiefen Überzeugung, dass differenziertes Denken und das Stehenlassen des Anderen zum brüderlichen Diskurs unbedingt dazugehören. Es ist schmerzhaft für mich beobachten zu müssen, wie Gemeinden, Missionen und Organisationen, die Gott durch treue Diener gegründet und über Jahre hinweg aufgebaut hat, innerhalb weniger Monate an dieser Frage zerrieben, zerstritten oder sogar gespalten zurückbleiben.

Dabei ist unsere Stellung als Nachfolger Christi zur Obrigkeit kein neues Phänomen unserer Zeit. Der Gegenstand des Verhältnisses zum Staat war schon immer ein ständiger Begleiter durch die Geschichte der Christen hindurch. Die Bibel sagt zu diesem Thema mehr als wir manchmal zugeben möchten, und zwar in direkten, klar formulierten Bibelstellen, aber auch zwischen den Zeilen der niedergeschriebenen Ereignisse. Zu jeder Zeit

der Gemeinde Jesu war die Haltung zur Regierung ein aktuelles Anliegen und wir würden die Kämpfe und Verfolgungen der ersten Christen nicht nur relativieren, sondern sie sogar abwerten, wenn wir versucht sein sollten, ihre Lage mit

unserer auch nur annähernd vergleichen zu wollen.

Es ist für mich jedes Mal aufs Neue faszinierend und beeindruckend, in spätantiken Primärquellen zu lesen, wie die ersten Christen unter Verfolgung und Ablehnung seitens der Gesellschaft nicht durch Widerstände, Aufstände oder interne Streitigkeiten auffielen, sondern wie sie durch praktische, aktive und ausharrende Nächstenliebe sogar ihre Feinde beeindruckten. Das hat sie ausgezeichnet, daran hat die Welt sie erkannt. Sollte das nicht auch unser Erkennungsmerkmal heute sein?

„Gebt dem Kaiser, was des Kaisers ist und Gott, was Gottes ist.“ Ist diese Aufforderung unseres Herrn nicht alles sagend? Könnten wir es besser oder vielleicht präziser zum Ausdruck bringen?

Ich hoffe, dass diese Ausgabe uns hilft unseren Blick neu auszurichten, die Bibelstellen neu zu entdecken und unseren Geschwistern mit Liebe und Verständnis zu begegnen, auch wenn unser Gewissen es uns nicht erlaubt ihre Ansicht zu teilen.

In geschwisterlicher Liebe

*Andreas Ediger*



»GEBT DEM KAISER,  
WAS DES KAISERS IST,  
UND GOTT,  
WAS GOTTES IST.«

MT 22,21

# Einladung zur 20. Frühjahrskonferenz der KfG

Fr 12. - So 14. März 2021 im Feriendorf Groß Väter See (50km nördlich von Berlin)  
mit Andreas Ebert

Andreas Ebert ist sowohl ein Praktiker als auch ein Lehrer. Er wird über das Thema

## „Ethische Fragestellungen im heutigen Gemeindeleben“

sprechen. Dabei wird er den Bogen von Ehe über Sexualität und Wiederheirat bis hin zum Thema Missbrauch spannen (siehe sein Artikel in dieser Zeitschrift).

### DER VERANSTALTUNGSORT

In der Schorfheide, ca. 50 km nördlich von Berlin, stellt wieder das schön gelegene Feriendorf am Groß Väter See genügend Platz zur Verfügung. Die Kosten für Erwachsene liegen pro Tag bei 52,80 EUR (bzw. 62,80 für ein Einzelzimmer) inkl. Vollpension; für Kinder und Jugendliche gibt es wieder günstige Staffelpreise. Die Konferenzgebühr liegt ebenfalls wieder auf niedrigerem Niveau. Einzelpersonen überweisen bitte 29,- EUR, Ehepaare 39,- EUR nach dem Erhalt der schriftlichen Anmeldebestätigung auf das Konto der KfG.

### ANMELDUNG

Zur Anmeldung kann man entweder wie gewohnt den untenstehenden Coupon benutzen oder sich auch online auf unserer Website unter [www.kfg.org](http://www.kfg.org) anmelden (bitte keine telefonischen Anmeldungen). Bettwäsche und Handtücher sind bereits im Preis inklusive. Um uns die Zimmereinteilung zu erleichtern, bitten wir auch um Angabe des Alters und der Telefonnummer. Bitte unbedingt angeben, falls ausnahmsweise eine frühere Abreise gewünscht ist, ansonsten berechnet das Haus den vollen Tagessatz.



Andreas Ebert

Wir freuen uns auf erbauliche Tage am Groß Väter See und beten mit Ihnen für eine vom Herrn gesegnete Konferenz im Frühjahr 2021. ☛

Bitte in DRUCKBUCHSTABEN ausfüllen und einhängen an:  
Konferenz für Gemeindegründung e.v.  
Postfach 13 22 · D-36082 Hünfeld

Hiermit melde ich folgende Person(en) zur 20. Frühjahrskonferenz der KfG vom 12.-14.03.2021 im Feriendorf Groß Väter See an  
(Die Konferenzgebühr werde ich nach Erhalt meiner Anmeldebestätigung überweisen | Für Kinder wird wie immer ein gesondertes Programm angeboten):

Name, Vorname

Herr Frau Ehepaar Alter

Straße & Hausnummer

Name des 1. Kindes Alter

PLZ Ort

Name des 2. Kindes Alter

Telefon & eMail (für Rückfragen)

Name des 3. Kindes Alter

Datum Unterschrift

## Über den Referenten

Andreas Ebert, Jahrgang 1955, ist verheiratet und hat vier Kinder. Er ist Teil der Leitung der Gemeinde Kirchberg bei Chemnitz.

Er hat die ersten 35 Jahre seines Lebens in der DDR verbracht. In diesen Jahren sind alle wichtigen Entscheidungen seines Lebens gefallen: Berufsausbildung als Maschinenbauer, Bibelschule in Burgstädt, die Ehe mit Christina und die Geburt von vier Kindern, Mitarbeit in der Leitung der Gemeinde Kirchberg sowie der Beginn der vollzeitlichen Jugendarbeit (1984).

Die Wiedervereinigung Deutschlands war nicht nur geographische Erweiterung. Es gab neue Aufgaben: Die Bibelschule in Burgstädt musste völlig neu organisiert werden. Das brachte ab 1994 bis heute Lehraufgaben und Vereinsverantwortung mit sich. Daneben liefen die Aufgaben in der Jugendarbeit der Gemeinden in den Neuen Bundesländern weiter, auch wenn die Anstellung zum Missionshauses Bibelschule Wiedenest wechselte. Die inzwischen gewachsenen Gemeindegkontakte sorgten ab 1997 für eine allmähliche Verschiebung des Aufgabenschwerpunktes von der Jugendarbeit in den Reisedienst in den Freien Brüdergemeinden – bis Dezember 2019. Da kam die erste Überweisung von der Rentenkasse.

Die Beschäftigung mit ethischen Fragen begann nicht ganz freiwillig. Als Neuling in der Jugendarbeit bekam er die Aufgabe, für eine Schulungswoche Ethikeinheiten vorzubereiten. Irgendwann kam das Unterrichtsfach „Ethik“ dazu und vermehrt Anfragen aus den Gemeinden, denn auf alte und neue ethische Fragestellungen wurden verständliche biblische begründete Positionen gesucht.

Die Gemeinde Kirchberg/Sachsen (efg-kirchberg.de) blieb immer Anker, geistliche Heimat und Ort praktischer Gemeindegarbeit, auch wenn das durch die beruflichen Verpflichtungen über Jahrzehnte eingeschränkt war.

Die Bibelschule Burgstädt hat sich mittlerweile als **Christliches Bildungszentrum Erzgebirge e.V.** neu aufgestellt. Dort ist er nach wie vor als Vorstandsvorsitzender tätig.



**Hinweis:** Deine hier angegebenen personenbezogenen Daten werden für Deine Anmeldung zur KfG Konferenz erhoben und verarbeitet. Dies hilft der KfG, die notwendigen Schritte zur Vorbereitung der Konferenz durchzuführen und mit Dir in Kontakt zu treten. Deine Anmeldung zur Konferenz bedeutet auch, dass Du für den KfG-Rundbrief angemeldet wirst, der nur einmal pro Jahr versendet wird. Hierdurch können wir Dir in Zukunft wichtige Informationen zur Arbeit der KfG zukommen zu lassen. Den Rundbrief kannst du jederzeit abbestellen.

Deine persönlichen Daten werden zu keinem anderen Zweck verarbeitet werden. Zugriff auf Deine Daten haben nur das KfG-Team und – im zeitlichen Rahmen der Konferenz – die Mitarbeiter des gastgebenden Freizeitheims, die uns dabei helfen, diese Konferenz durchzuführen.

Im Rahmen dieser Veranstaltung werden eventuell Fotos oder Videoaufnahmen gemacht, welche wiederum auf der KfG-Webseite oder auf Printmedien der KfG gezeigt werden können, um den Internetbesuchern bzw. Lesern einen Eindruck von der Konferenz zu geben. Diese Bilder werden auf dem Speichermedium der Kamera und später auf anderen Geräten verarbeitet (gespeichert).

Deine Daten können solange gespeichert werden, bis Du uns ausdrücklich schriftlich dazu aufforderst, sie zu löschen bzw. solange die rechtliche Notwendigkeit besteht. Wir behandeln Deine personenbezogenen Daten vertraulich und entsprechend der gesetzlichen Vorgaben. Du hast jederzeit das Recht, unentgeltlich Auskunft über Herkunft, Empfänger und Zweck deiner gespeicherten personenbezogenen Daten zu erhalten. Du hast außerdem das Recht, die Berichtigung, Sperrung oder Löschung dieser Daten zu verlangen. Du kannst deine Einwilligung jederzeit zurückziehen.

# CHRISTEN IN DER DEMOKRATIE

Diesen Artikel drucken wir mit freundlicher Genehmigung der SCM Verlagsgruppe aus dem Buch „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ von Ulrich Parzany ab (2. Aufl. 2018, S.159-176 – ISBN: 978-3-7751-5883-1). Wir möchten das gesamte Buch empfehlen. Die Redaktion

**Ulrich Parzany, Kassel**

Jesus hat seinen Nachfolgern nicht versprochen, dass sie in freiheitlichen, rechtsstaatlichen Verhältnissen leben würden. Er hat erst recht nicht gesagt, dass ein Leben in seiner Nachfolge nur unter freiheitlichen und rechtsstaatlichen Bedingungen gelebt werden könne. Im Gegenteil, er hat Verrat, Verfolgung und Märtyrertod vorausgesagt (Matthäus 10,16-26), und dies gehört keineswegs der Vergangenheit an.

Doch in Teilen Europas leben wir schon seit Jahrzehnten in freiheitlichen Demokratien und können unserem Glauben auch öffentlich Ausdruck geben. Wie sollen wir Worte der Bibel wie Römer 13,1-7 und 1. Petrus 2,11-17 in unserer Lage verstehen? Wer ist in der Demokratie die Obrigkeit, der wir untertan sein sollen? Die Regierung? Das Parlament? Ja, aber im Auftrag des

Volkes, das ein Parlament wählt. Grundsätzlich gilt: Demokratie heißt Herrschaft des Volkes. Bevor wir sofort kritisch fragen, ob das wirklich stimmt und ob wir letzten Endes in diesem Staat tatsächlich etwas zu sagen haben, stellen wir fest: Wir sind das Volk. Wir Christen gehören auch dazu. Wir sind aufgefordert und eingeladen, an der Gestaltung des gemeinsamen Lebens der Menschen in diesem Staat mitzuwirken. Wir werden dazu nicht gezwungen. Es gibt noch nicht einmal Wahlzwang, aber Wahlrecht für alle Staatsbürger von einem bestimmten Alter an. Aktives und passives Wahlrecht. Wir können wählen und uns wählen lassen.

Es gab und gibt Christen, die sich an der Politik nicht beteiligen wollen. Auch dazu haben sie ein Recht. Sie sollten sich aber wenigstens bewusst machen, dass sie in jedem Fall an der Politik mitwirken. Es gilt der einfache Grundsatz: Wer schweigt, fördert, was im Gange ist. Auch wenn man sich nicht dafür interessiert, was da im Gange ist. Es gibt immer Politiker, die davon profitieren, wenn nur wenige wählen gehen und viele schweigend hinnehmen, was auch immer irgendwo von irgendwem entschieden wird. Wenn einem das Ergebnis am Ende nicht passt, soll sich nicht beschweren, wer am Zustandekommen durch Schweigen mitgewirkt hat.

Jeder sollte sich nach bestem Wissen und Gewissen informieren und möglichst bei Wahlen mitbestimmen. Die Mitwirkung fängt in der Nachbarschaft, im Stadtteil und im Elternbeirat der Schulklasse der Kinder oder in der Firma an. Wer in Parlamenten von Städten, Ländern oder Bund mitwirken will, muss entsprechende Fähigkeiten mitbringen, die nicht jeder Christ hat. Wer jedoch Interesse und Begabungen hat, sollte prüfen, ob Gott ihn in einem Dienst für das Gemeinwohl einsetzen will. Zur Lösung der Probleme einer Gesellschaft braucht man Verstand und Kenntnisse. Zuerst muss man die Probleme verstehen. Dann muss man Lösungen finden. Dann muss man Leute finden, die die Sache unterstützen. Politik ist Mannschaftsarbeit. Allein kann man nichts durchsetzen. Man muss also auch mit Andersdenkenden zusammenarbeiten und Kompromisse machen, um dem Ziel wenigstens etwas näher zu kommen, wenn man es nicht ganz erreichen kann.

Man kann Politik mit unterschiedlichen Zielen betreiben:

- » Verfolgen eigener Interessen und Erreichen finanzieller oder rechtlicher Vorteile
- » Beheben von Missständen
- » Erreichen von mehr sozialer Gerechtigkeit



- » Erreichen von besseren Rahmenbedingungen in bestimmten Bereichen: Schulbildung, berufliche Ausbildung, Gesundheitswesen, Baurecht, Verkehrswesen, Natur- und Umweltschutz, Sicherheit, internationale Zusammenarbeit, Entwicklungszusammenarbeit
- » Für Menschen eintreten, die das selbst nicht können

Ich will gern unterstellen, dass Menschen sich aus guten Beweggründen in politischer Arbeit engagieren. Je nach politischer Überzeugung bewerten wir bestimmte Zielsetzungen als richtig oder falsch, gut oder böse, egoistisch, gruppenegoistisch oder auf das Gemeinwohl ausgerichtet. Um die Ziele und die Mittel zur Erreichung der Ziele wird gestritten. Es muss in einer Demokratie auch öffentlich gestritten werden – in den Parlamenten und außerhalb. Nur so ist Meinungsbildung möglich.

Christen sind nicht unbedingt die besseren Politiker. Andere können klüger und erfahrener sein. Aber wir hoffen, dass Christen ihr Gewissen an Gottes Wort schärfen, nach Gerechtigkeit streben, nicht zuerst den eigenen Vorteil suchen, nicht aus Habgier und Geltungssucht handeln, obwohl sie nicht automatisch davon

frei sind. Wir hoffen, dass Christen ihre politischen Gegner nicht als Feinde behandeln. Sie sollten mit ihrem Verhalten bezeugen, dass sie von der Vergebung der Sünden leben. Sie können also Fehlverhalten eingestehen und um Vergebung bitten. Das ist in der politischen Arbeit nicht selbstverständlich.

#### **DIE MEHRHEIT ENTSCHEIDET**

Entscheidungen werden in demokratischen Prozessen mit Mehrheit getroffen – einfacher, absoluter oder Zweidrittelmehrheit, wenn nicht gar Einstimmigkeit als Bedingung vereinbart worden ist. Wo die Mehrheit entscheidet, gibt es Minderheiten, die mit den Entscheidungen nicht zufrieden sind. Aber Mehrheiten müssen nicht immer recht haben, auch wenn sie in Parlamenten mit Mehrheitsbeschlüssen ihre Meinung zu Gesetzen und damit zu geltendem Recht für alle Bürger machen. In den meisten Entscheidungen in der Politik geht es nicht um Gewissensfragen und Grundrechte. Wenn es um Sachfragen geht, kann man Mehrheitsentscheidungen aushalten, auch wenn sie einem nicht gefallen.

Aber es geht in der Gesetzgebung auch immer wieder um Gewissensfragen. Im Bundestag haben die Bundestagsfraktionen den sogenannten Fraktionszwang aufgehoben, wenn sie gewährleisten wollten, was eigentlich von jedem Abgeordneten immer erwartet wird, dass er bei den Abstimmungen nur seinem Gewissen verantwortlich ist. Das war in letzter Zeit der Fall, als es um die Beihilfe zur Selbsttötung und um die Ehe für gleichgeschlechtliche Paare ging.

Was bedeuten solche Entscheidungen für Christen?

Gibt es da ein Problem? Kein Christ wird ja gezwungen, das Erlaubte zu praktizieren. Wenn Abtreibung unter bestimmten Bedingungen straffrei bleibt, muss niemand eine Abtreibung vornehmen, wenn er das nicht für recht hält. Aber was ist, wenn Druck durch Partner, Verwandte oder andere einflussreiche Personen ausgeübt wird? Und was ist mit Ärzten und Hebammen und Pflegekräften?

#### **GIBT ES EINEN CHRISTLICHEN STAAT?**

Hier stellt sich die Frage, ob es so etwas wie einen christlichen Staat gibt. Manche scheinen das zu bejahen oder sich zu wünschen. In

den vergangenen Jahrhunderten war Christentum in unserem Kulturkreis Staatsreligion. Da hat sich der Staat wohl als christlicher Staat verstanden. Ob das berechtigt war oder nicht, will ich hier nicht weiter erörtern. Uns muss die Frage beschäftigen, ob ein demokratischer Staat ein christlicher Staat sein kann oder soll.

Immerhin beginnt die Präambel des Grundgesetzes der Bundesrepublik Deutschland mit den Worten »In Verantwortung vor Gott und den Menschen«. Welcher Gott ist gemeint? Unter den Personen, die das Grundgesetz formulierten, waren nicht nur Christen, sondern auch Atheisten und Agnostiker. Dass sie sich trotzdem auf eine solche Formulierung einließen, hing vor allem mit der schrecklichen Erfahrung der Nazi-Diktatur zusammen. Braune und rote Diktaturen hatten in der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts auf schreckliche Weise bewiesen, wozu der Mensch fähig ist, wenn er sich selbst als höchste Instanz sieht, die niemandem verantwortlich ist.

Das grundlegende Problem des freiheitlichen, säkularen Staates ist das bereits zitierte »Böckenförde-Diktum«: »Der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt von Voraussetzungen, die er selbst nicht garantieren kann.«

Ernst-Wolfgang Böckenförde erklärt weiter:

»Das ist das große Wagnis, das er, um der Freiheit willen, eingegangen ist. Als freiheitlicher Staat kann er einerseits nur bestehen, wenn sich die Freiheit, die er seinen Bürgern gewährt, von innen her, aus der moralischen Substanz des Einzelnen und der Homogenität der Gesellschaft, reguliert. Andererseits kann er diese inneren Regulierungskräfte nicht von sich aus, das heißt mit den Mitteln des Rechtszwanges und autoritativen Gebots, zu garantieren suchen, ohne seine Freiheitlichkeit aufzugeben und – auf säkularisierter Ebene – in jenen Totalitätsanspruch zurückzufallen, aus dem er in den konfessionellen Bürgerkriegen herausgeführt hat.

Ende der 1990er-Jahre hatte ich die Ehre, bei einem Frühstückstreffen zu sprechen, das Christen in Führungspositionen der Gesellschaft in einer zentraleuropäischen Hauptstadt veranstaltet hatten. Leute aus Wirtschaft, Wissenschaft, Politik und Kirchen waren versammelt. Es

ging um die Bedeutung der Gebote Gottes. Ich werde nie vergessen, wie der Gesundheitsminister des Landes an meinem Tisch über die Schwierigkeit klagte, eine rechtsstaatliche Demokratie aufzubauen, wenn die Herrschaft des Rechts nicht von einer hinreichenden Zahl der Bürger mit Überzeugung anerkannt wird.

Er nannte zwei Beispiele: Ein Polizist stoppt auf der Straße Autofahrer und will ein Bußgeld wegen zu schnellen Fahrens kassieren. Was ist, wenn man nicht sicher sein kann, dass der Polizist im Dienst ist? Vielleicht hat er außer Dienst seine Uniform angezogen und kassiert für die eigene Tasche. Oder: Wie soll ein Gesundheitswesen gerecht reformiert werden, wenn die Mehrzahl der Chefarzte korrupt ist? Ich konnte nicht beurteilen, wie real oder konstruiert diese Beispiele waren. Klar wurde jedoch, dass eine demokratische Gesellschaft eine hinreichende Anzahl an Bürgern braucht, die mit Überzeugung für die Geltung des Rechts eintreten, auch wenn es nicht zu ihrem eigenen Vorteil ist. In jeder Gesellschaft gibt es Schurken. Aber wenn in der Gesellschaft die Schurken, die das Recht missachten, in der Mehrzahl sind, kann ein freiheitlicher Rechtsstaat nicht existieren. Es ist bekanntlich schwer genug, Menschen vom Bösen abzuhalten. Völlig unmöglich ist es, die Menschen zum Guten zu zwingen.

*Die Moral der Herrschenden war und ist für Christen genauso wenig maßgebend wie die Moral der Mehrheit der Gesellschaft. Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.*

Wenn aber ein freiheitlicher Staat darauf angewiesen ist, dass hinreichend viele Bürger freiwillig bereit sind, die Grundrechte zu achten und für ihre Verwirklichung einzutreten, wie kann er dann solche Bereitschaft in den Menschen schaffen und erhalten? Die Mittel des Staates sind Gesetze, die er mit Androhung von Zwang durchzusetzen versucht.

Woher sollen aber die Voraus-

setzungen kommen, von denen der freiheitliche, säkularisierte Staat lebt, wenn er sie selbst nicht schaffen und garantieren kann? Hier liegt die Sorge begründet, die nicht wenige heute im Blick auf unsere demokratische Gesellschaft haben. Könnte es sein, dass der ethische Grundkonsens in unserer Gesellschaft schrumpft? Jeder ist sich selbst der Nächste? Ellbogen-gesellschaft? Recht wird mit eigenem Vorteil verwechselt? Gemeinschaft dient nur zur rücksichtslosen Durchsetzung von Gruppeninteressen?

Ich glaube nicht, dass es christliche Politik gibt. Es gibt Christen in der Politik. Hoffentlich viele. Aber bei der Analyse von Problemen und bei der Suche nach Lösungen können auch Christen irren. Vieles ist sicher gut gemeint. Aber die Folgen und Nebenwirkungen kann man oft nicht voraussehen.

Sollten Christen daher nicht wünschen, dass die Gebote Gottes zu staatlichen Gesetzen werden? Gottes Gebote tun allen Menschen gut – das ist zum Beispiel die Logik des Islam. Dem geht es darum, dass die Gebote Gottes, so wie sie im Koran und in der Sunna (der Tradition) nach islamischem Glauben offenbart sind, möglichst weitgehend in staatliche Gesetze übertragen werden – wenn nötig mit Zwang.

Das kann aber auf keinen Fall das Ziel von Christen sein, weil Gottes Gebote, wie sie in der Bibel geoffenbart sind, nicht nur Taten, sondern auch Gedanken und Motive betreffen. Ehebruch und Mord beginnen in Gedanken und Gefühlen. Diebstahl wurzelt in Habgier und Neid. Gedanken und Motive aber können von menschlichen Gerichten nicht wahrheitsgemäß bewiesen und gerecht beurteilt werden. Sie sind nicht justiziabel, wie man das nennt.

In totalitären Staaten werden Gerichtsprozesse von Gesinnungsschnüffelei und Verleumdung bestimmt. Die Macht bricht das Recht. Sogenannte Gottesstaaten terrorisieren ihre Staatsbürger. Dafür gibt es leider auch schreckliche Beispiele aus den Zeiten, in denen das Christentum als Staatsreligion Regierungen bestimmt hat.

Christen sollen und können aus der Kraft des Heiligen Geistes nach den Geboten Gottes leben. Gott ist

unser Richter. Vor ihm können wir wahrhaftig leben, Versagen bekennen und Vergebung der Sünden erbitten und empfangen. Christen in der Politik sollen fragen, wie Gerechtigkeit und Barmherzigkeit im gesellschaftlichen Miteinander von Christen, Andersgläubigen, Atheisten und Agnostikern angemessen und justiziabel umgesetzt werden können. In der Beantwortung dieser Fragen werden Christen, die sich in der Politik engagieren, verschiedene Erkenntnisse haben und zu unterschiedlichen Lösungsvorschlägen kommen.

Wir Christen sollen nicht mithilfe von staatlichen Gesetzen – also durch Androhung und Vollzug von Gewalt und Zwang – durchsetzen, was wir durch unsere Verkündigung und Seelsorge auf freiwilligem Wege nicht erreichen. Das hat mich geleitet, als ich der Abschaffung des § 175 StGB (Strafbarkeit von homosexuellen Handlungen) und der Veränderung im Ehescheidungsrecht vom Schuldprinzip zum Zerrüttungsprinzip zugestimmt habe. Mich hat überzeugt: Was wir Christen nach der Bibel als Sünde bewerten und was Gott verurteilt, muss der Staat nicht strafrechtlich verfolgen.

Tatsache ist allerdings auch, dass durch die Gesetzgebung das Bewusstsein der Menschen geprägt wird. Wenn etwas straffrei ist, muss es doch erlaubt sein, oder? Auch Christen werden dadurch beeinflusst.

Seit der Christianisierung Europas ist das Christentum Staatsreligion gewesen. Auch nach der Reformation hat sich das nicht geändert. Seit dem Augsburger Religionsfrieden 1555 galt der Rechtsgrundsatz »Cuius regio, eius religio« – wer regiert, bestimmt die Religion seiner Untertanen. So wurde entschieden, ob die Untertanen römisch-katholisch oder lutherisch bzw. reformiert wurden oder blieben. Die Staatsreligion hat in Europa unser Denken geprägt. Christen gehen davon aus, dass die Gesetzgebung des Staates irgendwie mit den Geboten Gottes zusammenhängt. Man redet ja vom christlichen Abendland und bezeichnet die Länder Europas nicht selten als christliche Länder.

Wir sind es nicht gewohnt, dass Gesetze verabschiedet werden, die gegen Gottes Gebote verstoßen. Wir neigen zu der Meinung: Was

rechtlich erlaubt oder wenigstens nicht bestraft wird, muss irgendwie in Ordnung sein.

In der ersten Christenheit hat es niemanden überrascht, dass Regierungen, die Christen verfolgten, auch Gesetze erließen, die im Widerspruch zu Gottes Geboten standen. Die Moral der Herrschenden war und ist für Christen genauso wenig maßgebend wie die Moral der Mehrheit der Gesellschaft. Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen.

Wenn wir das Evangelium verkündigen, sind die ersten Ziele die Ehre Gottes und die Rettung der Menschen. Keiner soll verloren gehen, weil Gott ihn liebt. Ein willkommener und gesellschaftlich wichtiger Nebeneffekt ist das zweite Ziel: Menschen, die Christus nachfolgen, setzen sich für das Wohl anderer Menschen und ihrer Umgebung ein: *»Suchet der Stadt Bestes ... und betet für sie zum Herrn; denn wenn's ihr wohlgeht, so geht's euch auch wohl!«* (Jeremia 29,7).

Der frühere Bundespräsident Gustav Heinemann wurde oft mit den Worten zitiert *»Die Herren dieser Welt gehen, unser Herr kommt.«* Heinemann hatte sie auf dem Essener Kirchentag 1951 vor dem Hintergrund des Zusammenbruchs der Nazi-Diktatur und angesichts neuer Machtkonstellationen gesagt. Es ist ein maßgebendes Wort für Christen angesichts der dauernden weltanschaulichen und politischen Machtkämpfe. Darum liegen Christen, die sich in der pluralistischen Gesellschaft ängstlich und defensiv verhalten, völlig falsch. Um unsere Zukunft brauchen wir uns keine Sorgen zu machen. Der auferstandene Jesus Christus wird das letzte und entscheidende Wort der Weltgeschichte sprechen und wir alle werden ihm Rechenschaft über unser Leben geben müssen.

Die Herausforderung für Christen besteht heute in einer doppelten Aufgabe:

Erstens: Sie müssen um Gottes und der Menschen willen ihren Glauben an Jesus Christus profiliert leben und das Evangelium persönlich und öffentlich einladend bekannt machen.

Zweitens: Sie müssen ihren Beteiligungen und den Herausforderungen der heutigen Welt entsprechend tatkräftig Mitverantwortung für das Wohl der Menschen und für die Gestaltung der Gesellschaft übernehmen.

## RELIGIONSFREIHEIT – PRAKTIZIEREN ODER VERLIEREN!

Artikel 18 der Allgemeinen Erklärung der Menschenrechte der UNO lautet:

*»Jeder hat das Recht auf Gedanken-, Gewissens- und Religionsfreiheit; dieses Recht schließt die Freiheit ein, seine Religion oder seine Weltanschauung zu wechseln, sowie die Freiheit, seine Religion oder seine Weltanschauung allein oder in Gemeinschaft mit anderen, öffentlich oder privat durch Lehre, Ausübung, Gottesdienst und Kulthandlungen zu bekennen.«*

Alle Mitgliedsstaaten der UNO haben das anerkannt. Die Wirklichkeit sieht allerdings anders aus. In den islamischen Staaten besteht die Freiheit, die Religion zu wechseln, nur, wenn jemand sich zum Islam bekehrt. Wer den Islam verlässt und zum Beispiel Christ werden will, riskiert sein Leben.

In Deutschland sagt Artikel 4 des Grundgesetzes:

*»Die Freiheit des Glaubens, des Gewissens und die Freiheit des religiösen und weltanschaulichen Bekenntnisses sind unverletzlich. Die ungestörte Religionsausübung wird gewährleistet.«*

Was aber geschieht, wenn ein Muslim Christ wird? Wer wird ihn gegen den Druck und die Lebensbedrohung durch seine Verwandtschaft schützen? Die Polizei wird erst eingreifen, wenn es zu spät ist. Nicht selten müssen vom Islam übergetretene Christen untertauchen und sich durch Änderung ihres Namens und ihrer Adresse schützen. Dass so etwas auch in Deutschland immer wieder nötig ist, regt die meisten Deutschen nicht besonders auf. Sie finden es eher unangebracht, dass jemand sich zu Jesus bekehrt und dafür Lebensgefahr in Kauf nimmt.

Wir haben allen Grund, dafür zu sorgen, dass das Grundrecht der Religionsfreiheit nicht ausgehöhlt oder gar eingeschränkt wird. Doch

Freiheitsrechte, die man nicht in Anspruch nimmt, kann man schnell verlieren.

Die Ausübung der Religionsfreiheit wird von einigen anderen Grundrechten in Deutschland gestützt. So garantiert Artikel 5 des Grundgesetzes:

*»Jeder hat das Recht, seine Meinung in Wort, Schrift und Bild frei zu äußern und zu verbreiten und sich aus allgemein zugänglichen Quellen ungehindert zu unterrichten. Die Pressefreiheit und die Freiheit der Berichterstattung durch Rundfunk und Film werden gewährleistet. Eine Zensur findet nicht statt.«*

Artikel 8 ist wichtig, wenn es um öffentliche Veranstaltungen geht:

*»Alle Deutschen haben das Recht, sich ohne Anmeldung oder Erlaubnis friedlich und ohne Waffen zu versammeln. Für Versammlungen unter freiem Himmel kann dieses Recht durch Gesetz oder auf Grund eines Gesetzes beschränkt werden.«*

Außerdem garantiert Artikel 9:

*»Alle Deutschen haben das Recht, Vereine und Gesellschaften zu bilden.«*

Wir haben seit 1989 in Europa eine Religionsfreiheit für die einzelnen Menschen, wie es sie in der gesamten europäischen Geschichte vorher nicht gegeben hat. Nicht nur die braunen und roten Diktaturen, auch die Staatsreligionen haben vorher die Glaubensfreiheit eingeschränkt. Die Regierungen bestimmten, was die Untertanen zu glauben hatten.

Heute aber sind alle Türen offen. Wir haben Mittel und Möglichkeiten wie nie zuvor: Druckmedien, elektronische Medien, Verkehrstechnik, Kommunikationstechnik, finanzielle Mittel. Man muss sich einmal ausmalen, was Paulus gemacht hätte, wenn er unsere Möglichkeiten gehabt hätte! Wir werden die Freiheit für die Christen aber nur in dem Maße erhalten, wie wir in die Öffentlichkeit gehen und die Freiheitsrechte wahrnehmen. Ich fürchte, die Auseinandersetzungen um den Islam

und seine rechtlichen Ansprüche werden dazu führen, dass Parlamente und Regierungen aus Gründen der Gleichbehandlung aller Religionen versuchen werden, auch die Rechte der Christen in der Öffentlichkeit einzuschränken. Sie werden bei der Mehrheit der Christen auf wenig Widerstand stoßen, weil sie sich aus Bequemlichkeit und Menschenfurcht schon freiwillig in den privaten Winkel zurückgezogen haben.

Die Regierung in Jerusalem verbot der ersten Gemeinde die öffentliche Wirksamkeit mit der Begründung der Rücksicht auf die Erhaltung von Ruhe und Ordnung. Doch die Jünger ließen sich nicht einschüchtern und sagten: »Wir können's ja nicht lassen, von dem zu reden, was wir gesehen und gehört haben« (Apostelgeschichte 4,20) und »Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen« (Apostelgeschichte 5,29). Sie wurden geprügelt – und machten fröhlich weiter. Die Gemeinde betete um den Freimut, die Redefreiheit, die Gott gewährt, wenn menschliche Instanzen Redeverbot verhängen.

Wir haben in Deutschland Religionsfreiheit wie wenige Länder in der Welt. Die Chancen werden allerdings vertan, wenn wir Christen aus Bequemlichkeit und Feigheit diese Freiheit nicht nutzen.

*Wer Jesus folgt, muss oft seiner Umwelt widersprechen. Die Mehrheit unserer Gesellschaft fragt nicht nach den Maßstäben der Bibel. Und wir Christen sind oft feige und auf unseren Vorteil bedacht. Wir passen uns der Mehrheit an.*

#### **Ein Appell zum mutigen Bekenntnis**

Ein Weckruf ist nötig, dachte ich zunächst. Zu viele Christen schlafen. Sie wurden durch das bequeme Leben eingeschlüfert. Aber dann kamen mir Zweifel. Spätestens die überstürzte Einführung der Homo-Ehe muss die Christen geweckt haben. Spätestens der Jubel von Kirchenleitungen über diese radikale Veränderung muss doch den letzten Christen aus seinen Träumen gerissen haben. Was gestern noch als Sünde galt, soll ab jetzt unter

den Segen Gottes gestellt werden – da kann doch etwas nicht stimmen! Das muss doch jeder merken.

Und wer bisher schon seine Bibel gelesen und dem Wort Gottes vertraut hat, hat es sicher gemerkt. Trotzdem herrscht weithin ein betretenes Schweigen. Wer öffentlich widerspricht, wird als peinlicher Störenfried empfunden. Woher kommt das? Liegt es daran, dass sich der Konflikt ausgerechnet an der Frage der praktizierten Homosexualität entzündet hat? Das sei doch nicht das wichtigste Anliegen für Christen, heißt es. Aber als in den Kirchen mit Rücksicht auf den interreligiösen Dialog infrage gestellt wurde, dass Jesus allein der Retter für alle Menschen ist, kam auch kein Aufschrei. Und als in den Kirchen bestritten wurde, dass Versöhnung mit Gott nur durch den stellvertretenden Sühnetod von Jesus am Kreuz geschieht, kam ebenfalls kein Aufschrei. Das seien interne, zu schwierige theologische Fragen, die von den meisten gar nicht verstanden würden. Diese Themen kamen in den Massenmedien nicht vor. Und wir ticken ja inzwischen so: Was in den Massenmedien nicht vorkommt, gibt es nicht wirklich, daher muss es uns auch nicht beschäftigen.

Aber über den Konflikt um staatliche und kirchliche Anerkennung homosexueller Partnerschaften wurde in den Massenmedien oft ausführlich und überwiegend parteiisch für die Homo-Lobby berichtet. Wer gleichgeschlechtliche Partnerschaften und ihre Segnung ablehnte, wurde als rückständiger, unmenschlicher Fanatiker gebrandmarkt, der seine moralischen Grundsätze ohne Rücksicht auf das schwere Schicksal homosexuell empfindender Menschen durchsetzen wolle. Nicht selten wurden solche Leute sogar als Geistesverwandte der Nazis dargestellt, die Homosexuelle in die KZs geschickt hatten.

In diesem Klima scheint Anpassung an die öffentliche Meinung oder zumindest Schweigen geboten, wenn man gesellschaftlich nicht ins Abseits geraten will. Ich vermute, dass viele Christen die Problematik wohl mit Unbehagen sehen, aber sich nicht trauen, erkennbar Stellung zu beziehen. Sie fürchten, in ihren Gemeinden könnte es zu Streit und Spaltung kommen, wenn sie Stellung beziehen. Sie wollen keine schlafenden Hunde wecken. Und Gemeindeleitungen fürchten nicht

ohne Grund, in der Gesellschaft durch die Medien an den Pranger gestellt zu werden, wenn sie sich öffentlich zur Bibel als dem Wort Gottes bekennen und auch bezüglich der Homo-Ehe Stellung beziehen. Sie möchten gern einladende Gemeinden sein. Sie wollen nicht durch solche Stellungnahmen abschrecken. Verständlich, oder?

Aber wer Jesus Christus nachfolgen will, muss sich an ihm orientieren. Jesus verändert uns, und wir geraten dadurch oft in Gegensatz zur Gesellschaft um uns herum. Paulus fordert uns dazu ausdrücklich auf:

*»Ich ermahne euch nun, Brüder und Schwestern, durch die Barmherzigkeit Gottes, dass ihr euren Leib hingebt als ein Opfer, das lebendig, heilig und Gott wohlgefällig sei. Das sei euer vernünftiger Gottesdienst. Und stellt euch nicht dieser Welt gleich, sondern ändert euch durch Erneuerung eures Sinnes, auf dass ihr prüfen könnt, was Gottes Wille ist, nämlich das Gute und Wohlgefällige und Vollkommene.« Römer 12,1-2*

Lasst euch nicht in das Schema dieser Welt pressen! Das Wort Schema steckt in dem griechischen Tätigkeitswort »sich gleichstellen« (schematizesthe). Wer Jesus folgt, muss oft seiner Umwelt widersprechen. Ich hoffe, das ist in diesem Buch hinreichend begründet worden. Ich sage nicht, dass uns Christen das immer gelingt. Zu oft fallen wir zurück und leben nach dem Schema dieser Welt. Wir entschuldigen uns dann gern mit gesellschaftlichen Zwängen. Wir lassen uns durch den mehr oder weniger sanften Druck der Mehrheitsmeinung verführen. Wir kennen Niederlagen und Versagen. Wir sind nicht ohne Sünde.

Im Spiegel des Wortes Gottes sehen wir, dass unser Leben nicht so ist, wie Gott es will. Das beschämt uns. Aber wir staunen, dass Gott uns täglich unsere Schuld vergibt. Er wäscht uns täglich die Füße. Wir leben ganz und gar von der Gnade Gottes.

Aber es ist keine billige Gnade. Sie hat Jesus das Leben gekostet. Und sie ist nicht wirkungslos. Sie verändert uns. Aus Dankbarkeit wächst immer wieder neu in uns das leidenschaftliche Gebet: »Dein Reich komme. Dein Wille geschehe wie im Himmel so auf Erden!« Unser Leben soll nach Gottes Willen umgestaltet

werden. Die Bibel bezeichnet diesen lebenslangen Prozess als Heiligung.

Die Mehrheit unserer Gesellschaft fragt nicht nach den Maßstäben der Bibel. Und wir Christen sind oft feige und auf unseren Vorteil bedacht. Wir passen uns der Mehrheit an. Wir wollen von den Menschen um uns herum anerkannt sein. Wir brechen Gottes Gebote, weil wir zeitgemäß sein wollen. Leider. Wir haben keinen Grund, selbstgerecht auf andere zu zeigen. Es stimmt: Wenn wir mit dem Finger auf andere zeigen, weisen drei Finger auf uns zurück.

Darum ist ein Appell zum mutigen Bekenntnis nötig. Die Gemeinde der Jesus-Nachfolger verdient es, jederzeit ermutigt zu werden. Wir müssen nicht resignieren. Der Herr Jesus Christus ist auferstanden und wird in Herrlichkeit wiederkommen. Und wir sind nicht allein.

Die Bibel berichtet vom Propheten Elia, der im Auftrag Gottes gegen den Abfall des Volkes Israel von Jahwe aufstehen musste. Es war im Volk Gottes populär geworden, Baal, den Gott der Fruchtbarkeit und des Erfolges, neben Jahwe zu verehren. Man wollte nicht fundamentalistisch exklusiv, sondern interreligiös tolerant sein. Das erschien in jeder Hinsicht zweckmäßig und zeitgemäß. Elia aber erinnerte an das erste Gebot Gottes: »Du sollst keine anderen Götter haben neben mir.« Der Prophet erlebte zwar wunderbare Bestätigungen durch Gottes Handeln, aber der Kampf zermürbte ihn trotzdem. Er wurde lebensmüde und bat Gott, sterben zu dürfen. Doch Gott begegnete ihm und beauftragte ihn neu. Weil Elia dachte, er sei allein im Kampf gegen den Götzendienst, gab Gott ihm die Zusage: »Und ich will übrig lassen siebentausend in Israel, alle Knie, die sich nicht gebeugt haben vor Baal« (1. Könige 19,18).

Wir sind nicht allein und sollen nicht allein bleiben. Darum geht dieser Appell an Gemeinden und Gemeinschaften. Verdrängt die Kontroversen nicht! Tut nicht so, als gingen euch die aktuellen Auseinandersetzungen in den Kirchen nichts an. Bezieht gemeinsam Position! Vergewissert euch miteinander, warum die Bibel Gottes Wort ist! Vergewissert euch und verkündet, dass Jesus allein der Retter für alle Menschen ist! Studiert die Bibel und

begreift neu, warum Jesus Christus durch seinen stellvertretenden Tod am Kreuz unser Erlöser wurde. Gebt Rechenschaft über den Grund eurer Hoffnung: Jesus ist auferstanden und zur Rechten Gottes erhöht. Er wird wiederkommen, die Toten auferwecken, das Weltgericht halten und den neuen Himmel und die neue Erde schaffen.

Ermutigt und ermahnt euch gegenseitig in den Gemeinden, die Bibel als Wort Gottes anzuerkennen und die Gebote Gottes zu halten. Wir sind durch Jesus gerettet und gerecht vor Gott. Aus Liebe und Dankbarkeit folgen wir Jesus nach und halten die Gebote Gottes.

Die Irreführung geht heute auch von Kirchenleitungen aus. Darum ist es nötig, dass Gemeinden und Gemeinschaften öffentlich Stellung beziehen. Dadurch schützen und stärken sie die Gemeindeglieder in der öffentlichen Auseinandersetzung. Das gilt für alle Lebensbereiche. Zu verschiedenen Zeiten können in unterschiedlichen Lebensbereichen öffentliche Stellungnahmen nötig werden. Heute ist diese Entscheidung akut: Nachdem der Staat und viele Kirchenleitungen gleichgeschlechtliche Partnerschaften als Ehe anerkannt haben, müssen Gemeindeleitungen erklären, dass sie gleichgeschlechtliche Partnerschaften nicht segnen oder trauen werden, weil sie dem Wort Gottes vertrauen und gehorchen.

#### ALSO, AN WEN RICHTE ICH DIESEN APPELL?

**An mündige Christen.** Werden sie sich in der Gesellschaft dazu bekennen, dass sie der Bibel als dem Wort Gottes vertrauen und Gottes Geboten folgen? Werden sie in ihren Gemeinden die Gültigkeit der Bibel als Maßstab für Glauben, Leben und Lehre bezeugen und Fragen stellen, die zur Klärung in der Gemeinde beitragen? Ich weiß es nicht. Ich hoffe es.

**An Pfarrer, Pastoren und Gemeindeleitungen.** Werden sie dafür sorgen, dass in ihren Gemeinden die Autorität der Bibel als Wort Gottes und in den heute kontroversen Fragen biblische Positionen gelehrt werden? Werden sie dafür sorgen, dass diese Haltung der Gemeindeleitung innerhalb und außerhalb der Gemeinde bekannt

ist? Ich weiß es nicht. Ich hoffe es.

**An ehrenamtliche und hauptamtliche Leiter von christlichen Verbänden und Werken.** Werden sie sich durch öffentliche Stellungnahmen zur Autorität der Bibel als Wort Gottes und in den heute kontroversen Fragen zu biblischen Positionen bekennen? Werden sie so für ihre Mitglieder Leitung wahrnehmen und nach innen und außen Orientierung geben? Ich weiß es nicht. Ich hoffe es.

**An alle Verantwortlichen in Kirchen, Gemeinden, Gemeinschaften, Verbänden und Werken,** die sich zur Autorität der Bibel als Wort Gottes bekennen und in den heute kontroversen Fragen öffentlich biblische Positionen beziehen. Werden sie sich lokal, regional und überregional in geeigneten Organisationsformen verbinden, um sich gegenseitig zu unterstützen, die Gemeinden zu stärken und gegenüber Kirchenleitungen sowie in der Gesellschaft gemeinsam Stellung zu beziehen? Ich weiß es nicht. Ich hoffe es.

*Werden sich die Christen in der Gesellschaft dazu bekennen, dass sie der Bibel als dem Wort Gottes vertrauen und Gottes Geboten folgen? Werden sie in ihren Gemeinden die Gültigkeit der Bibel als Maßstab für Glauben, Leben und Lehre bezeugen und Fragen stellen, die zur Klärung in der Gemeinde beitragen? Ich weiß es nicht. Ich hoffe es.*

Wir Christen schätzen und genießen die Freiheit, die wir in unserem Rechtsstaat haben. Bisher jedenfalls. Wir bitten Gott und werden alles tun, damit diese Freiheit erhalten bleibt. Allerdings müssen wir nüchtern und ohne Illusion sein. Jesus hat seinen Leuten nicht versprochen, dass sie ihren Glauben immer unter komfortablen Rahmenbedingungen leben können. Wenn uns diese Freiheit nicht zugestanden wird, werden wir trotzdem Gott mehr gehorchen als den Menschen. Hoffentlich! Stellen wir uns darauf ein! Jesus hat uns zugesagt: »Ich bin bei euch alle Tage bis an der Welt Ende« (Matthäus 28,20). ☛

Markus Spieker

**Jesus. Eine Weltgeschichte**

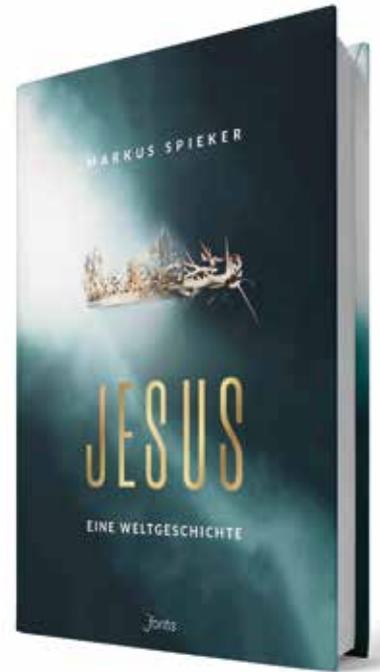
Fontis, Geb., 1004 S., ISBN: 978-3-03848-188-1, 30,- Euro

Markus Spieker legt eine Christus-Biografie vor, wie es noch keine gab. Auf über 1.000 Seiten erzählt er die Geschichte von Jesus als welthistorisches Epos: von den Anfängen der Zivilisation bis hin zur Corona-Krise. Den Schwerpunkt der Darstellung bildet das Leben des Messias bis zur Passion und Auferstehung sowie die Ausbreitung des Evangeliums im 1. Jahrhundert.

Markus Spieker berücksichtigt nicht nur die aktuellste Fachliteratur, er bettet die Ereignisse in Judäa und Galiläa auch ein in ihren antiken Kontext von Ägypten bis Persien, von den germanischen Wäldern bis zum arabischen Meer. Dabei wirft er ein ganz neues Licht auf viele biblische Berichte. Einen breiten Raum nimmt der historische Vorlauf ein. Spieker spannt den Bogen von Gilgamesch bis zu Cicero, von Abraham bis zu den Makkabäern.

Schließlich wird detailliert beschrieben, welche Auswirkungen das Leben von Jesus auf die Weltgeschichte hatte, auf die sozialen Verhältnisse, auf Kunst und Wissenschaft. Es werden aber auch die Gegenkräfte geschildert: von der Verfolgung durch Nero, über das Aufkommen des Islam und die Selbstzerfleischung in den Konfessionskriegen bis hin zur schleichenden Entchristlichung des Abendlandes im 21. Jahrhundert.

Am Ende aber überwiegt das Staunen über Jesus, sein Erlösungswerk und sein Vermächtnis. Wer den Schatz des christlichen Glaubens neu entdecken will, kommt an diesem Buch nicht vorbei.



Arnold G. Fruchtenbaum

**Das Reich der Engel – Angelologie, Satanologie und Dämonologie**

CMV, Pb., ca. 172 S., ISBN 978-3-96190-067-1, 9,50 Euro



Das Reich der Engel ist Teil einer Sammlung messianischer Bibelstudien, die alle Themen der systematischen Theologie abdeckt. Der vorliegende Band befasst sich mit der Angelologie. Wörtlich bedeutet dieser Begriff „die Lehre von den Engeln“. Da es gefallene und nicht gefallene Engel gibt, wird das Thema in drei Teilen behandelt. Der erste Teil beschäftigt sich mit der eigentlichen Angelologie, d.h. mit der Lehre von den heiligen Engeln. Der zweite Teil geht auf die Satanologie ein, und der dritte Teil befasst sich mit der Dämonologie, d.h. mit der Lehre von den gefallenen Engeln.

Der einzigartige Fokus des Autors, die gesamte Schrift aus einer messianisch-jüdischen Perspektive zu betrachten, fügt diesem Bereich der systematischen Theologie eine faszinierende Dimension hinzu. Der beigefügte kurze Studienteil am Ende der einzelnen Kapitel regt den Leser durch Fragen an, das Gelesene zu vertiefen.

Mathias Grasl

**Abgedriftet – Warum sich Jugendliche vom christlichen Glauben abwenden**

CMD, Pb., 172 Seiten, ISBN: 978-3-945973-42-4, Art.-Nr.: 250946, 9,50 Euro

E-Book: ISBN: 978-3-945973-44-8, 7,49 Euro

Mathias Grasl versteht die Sorgen christlicher Eltern und Mitarbeiter um die Jugendlichen in ihren Gemeinden gut. Er hat mit seiner Frau drei Kinder auf ihrem Glaubensweg begleitet und inzwischen liegen ihnen zwölf Enkelkinder sehr am Herzen. In den vier Jahrzehnten seines Gemeindedienstes hat er mit vielen besorgten Eltern und angefochtenen Jugendlichen aus christlichen Elternhäusern gesprochen. In Vorträgen und Gemeindefortbildungen konnte der Autor darlegen, warum sich manche jungen Menschen vom Glauben an Christus abwenden. Mathias Grasl versteht auch die Fragen junger Menschen. Er gibt hilfreiche Antworten, wie der Glaube für Teens und Twens anziehend werden kann. Dieses Buch möchte christlichen Eltern und Gemeinden helfen, ihre Jugendlichen nicht zu verlieren.



Jean Gibson

**Besuchsdienst – die vergessene Möglichkeit?**

CMD, Pb., 2. Aufl., 140 S., ISBN: 978-3-939833-12-3, 6,50 Euro

**Das Buch wurde auf vielfachen Wunsch neu aufgelegt!**

Besuche im Hirtendienst sind eine ungenutzte Möglichkeit, um Menschen kennenzulernen und ihnen zu dienen. Der gute Hirte aus Psalm 23 ist deshalb so beliebt, weil er die Schafe begleitet, und sie ihn kennen. Sie wissen, dass er sie kennt und liebt. Jesus Christus sagt: „Ich bin der gute Hirte, und ich kenne die meinen und bin gekannt von den meinen.“ (Joh 10,14) Und: „Ich weiß, wo du wohnst ...“ (Offb 2,13). Besuche und Verabredungen tragen dazu bei, dem Vorbild des Herrn im Hirtendienst zu folgen.

Der Autor des vorliegenden Materials, Jean Gibson, hat über 30 Jahre lang Brüder und Schwestern für den Hirtendienst ausgebildet. Er hat sie angeleitet, mitgenommen, ausgewertet, motiviert, unterwiesen und die Lektionen dieses Buches zur Besuchsdienst-Schulung benutzt.

„Besuchsdienst – die vergessene Möglichkeit?“ wurde für Brüder und Schwestern geschrieben, die praktische Hilfe für den Hirtendienst und Anregungen für die Ausbildung der Geschwister brauchen. Andreas Lindner, Salzburg



Sylvia Plock

**Sind seelische Bedürfnisse legitim? – Wie ein gütiger Gott Bedeutung und Sicherheit schenkt**

CMD, Pb., 220 Seiten, 978-3-945973-43-1, Art.-Nr.: 250947, 9,50 Euro

Sylvia Plock setzt sich mit der Tatsache auseinander, dass alle Menschen seelische Grundbedürfnisse besitzen, die sich von den geistlichen Bedürfnissen unterscheiden.

Die Autorin zeigt durch die ganze Schrift hindurch, welche wunderbaren Vorkehrungen der gütige Schöpfer zur Stillung unserer seelischen Bedürfnisse getroffen hat. Sie betont, dass die tiefste Lebenserfüllung jedoch allein in einer Beziehung zu Gott zu finden ist. Letztlich können auch unsere seelischen Bedürfnisse nur mit Jesus Christus im Zentrum gestillt werden.

Ziel dieser Ausarbeitung ist es, den Menschen in seiner Ganzheitlichkeit ernst zu nehmen und die unterschiedlichen Aspekte seiner Persönlichkeit in der seelsorgerlichen Beratung zu berücksichtigen.



**ANZEIGE**



**2. Petrus 1,19:**  
Festhalten am zuverlässigen prophetischen Wort – es ist wie ein Licht am dunklen Ort.



**PROPHETICON**  
PROPHETIE-KONFERENZ 2021

operated by Bibel-Center.de  
Breckerfeld · 0 23 38-10 71

**Erleben Sie die 6. Propheticon!**  
**13.-15. Mai 2021**  
**Bibel-Center Breckerfeld**

Spannende Vorträge  
internationaler Referenten:  
Dr. Randall Price, Dr. Michael Rydelnik,  
Dr. Meno Kalisher, Olivier Melnick,  
Norbert Lieth

Infos und Online-Anmeldung hier: **WWW.PROPHETICON.DE**

# JESUS IM MITTELPUNKT BEHALTEN

– TROTZ CORONA –

Mit großer Sorge beobachten wir die Entwicklung der letzten Monate in vielen christlichen Gemeinden: Während die Gemeinde Jesu durch staatlich vorgeschriebene Veranstaltungseinschränkungen sowie große seelsorgerliche und gesellschaftliche Aufgaben in dieser Zeit besonders herausgefordert wird, kommt es durch die unterschiedliche Bewertung der medizinischen und politischen Hintergründe von Corona zu erheblichen Spannungen. Die Einheit seiner Nachfolger, die unserem Herrn so wertvoll ist, gerät in Gefahr, die Liebe droht im Streit zu erkalten und das Zeugnis der Gemeinde beginnt zu leiden.

*Darum bitten wir alle Gläubigen eindringlich, sich neu bei unserem Herrn und Retter Jesus Christus und seinem Wort zu treffen, um wo irgend möglich weiteren geistlichen Schaden von der Gemeinde fernzuhalten.* In diesem Zusammenhang möchten wir an grundlegende Aussagen des Wortes Gottes erinnern, denen in der momentanen Situation eine besondere Bedeutung zukommt.

**1. Gott hat die Welt und auch unser Leben fest in seiner Hand.** Die Bibel lässt keinen Zweifel daran, dass nur Gott die Regierungen einsetzt und absetzt (Spr 21,1; Dan 2,21; Röm 13,1). Der Satan kann auf der Erde nur so weit Einfluss nehmen, wie Gott dies zulässt. Christen wissen, dass Gott nie eine Situation entgleitet und er am Ende den absoluten Sieg behält (Ps 118,16; 1Tim 6,15). Letztlich sterben Menschen nicht an einer Krankheit oder einem Unfall, sondern am Willen bzw. an der Zulassung Gottes. Diese Perspektive wollen wir als Christen auch während möglicher Corona-Sorgen einnehmen.

**2. Gott fordert seine Kinder auf, sich prinzipiell der jeweiligen Obrigkeit unterzuordnen (Röm 13,1+2; 1Petr 2,13-17).** Gemeinde und Staat sind nach Auskunft der Bibel zwei getrennte Herrschaftsbereiche Gottes (vgl. 1Sam 13,8-14; Lk 20,25; Joh 18,36). Trotzdem gelten die staatlichen Ordnungen auch für den Christen und die Gemeinde. Älteste und andere gemeindliche Verantwortungsträger sollten in ihrem von Gott erhaltenen Amt

keine Parteipolitik betreiben; auch Jesus und die Apostel verzichteten darauf. Die Politik hat keine Autorität bei der Auslegung der Bibel oder in den geistlichen und ethischen Bereichen des Gemeindelebens. In den äußeren Aspekten (Bau, Arbeitsrecht, Sicherheit, Finanzrecht, Strafrecht usw.) müssen sich allerdings auch Gemeinden staatlichen Regeln beugen.

**3. Die alleinige Grenze für den Gehorsam gegenüber der Regierung ist der direkte Konflikt mit einer klaren Forderung des Wortes Gottes.** Christen sind grundsätzlich loyale Staatsbürger. Aber der Gläubige „muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 4,19; 5,29). Wenn es einen direkten Konflikt zwischen einem biblischen Gebot und der Forderung des Staates gibt, haben Gottes Regeln Vorrang. Ethisch falsche oder zweifelhafte Gesetze des Staates, die dem Christen aber die Möglichkeit lassen, richtig zu handeln, müssen nicht bekämpft werden (z.B. Scheidungsgesetze, Ehe für alle etc.).<sup>-1-</sup>

Beim Widerstand gegen den Staat geht es primär um unveräußerliche Glaubensinhalte. Es geht nicht um untergeordnete Fragen oder persönliche Nachteile wie z.B. überhöhte Steuern etc. Im Konfliktfall muss der Christ dann auch bereit sein, die staatlich vorgesehene Strafe zu tragen (Dan 3; 1Petr 3,14). Zeitlich begrenzte Verordnungen zu äußeren Bedingungen und Formen der Gemeindeveranstaltungen (z.B. Maske, Abstand, Teilnehmerzahlen) verstoßen nicht grundsätzlich gegen biblische Gebote.

**4. Da die Lage unübersichtlich ist, sollten wir eine Haltung der Demut und Korrekturbereitschaft an den Tag legen.** Christen verfügen in konkreten Sachfragen nicht über mehr Wissen als die dafür zuständigen Fachleute. Juristische Corona-Fragen müssen letztlich von der Regierung und der Opposition bzw. von den zuständigen Gerichten geklärt werden. Wissenschaftliche Fragen um Corona müssen in dem langwierigen Prozess seriöser Forschung erschlossen werden. Weil Mediziner und Politiker in dieser Hinsicht keine besondere biblische Autorität für ihre jeweiligen Positionen in Anspruch

nehmen können, dürfen Christen entscheiden, wem sie Vertrauen schenken – missionarischer Eifer ist hier unangebracht (Spr 17,27). In jedem Fall muss die Sprache, derer Christen sich in öffentlichen Debatten bedienen, dem Gebot und Vorbild unseres Herrn und seiner Apostel entsprechen.

**5. Reguläre Beschwerden gegen eine staatliche Entscheidung vor Gericht sind in einer Demokratie möglich.** Christen können gegebenenfalls die in ihrem Staat zugesprochenen Rechte auf dem dafür vorgesehenen Weg einfordern (Apg 16,35-40; 25,10-12). In welchen Fällen ein solcher Weg geboten ist, muss sehr sorgfältig abgewogen werden. In Deutschland geschieht das in erster Linie über die zuständigen Gerichte. Bis deren Urteil vorliegt, gilt die Entscheidung der Regierung. Kommen die Gerichte zu einem nicht erwünschten Ergebnis, ist das als Wille der Obrigkeit von den Christen zu akzeptieren.

**6. Das Miteinander der Geschwister in der Gemeinde soll immer von Liebe und Anteilnahme gekennzeichnet sein (Joh 13,35).** Gerade bei Sachverhalten, die nicht von der Bibel festgeschrieben sind, müssen Gläubige auf das Wohl ihrer Mitchristen bedacht sein. Die möglicherweise aufgrund größerer Einsicht erlangte Freiheit darf nicht egoistisch gegen andere Geschwister ausgelebt oder durchgesetzt werden (1Kor 8,9-11; Gal 5,13). Der Herr

lehrt uns, aus Liebe und Rücksicht die eigenen Interessen zurückzustellen (Phil 2). Auch in der Corona-Zeit gilt es, ganz besonders den ängstlichen oder unter stärkerem Risiko leidenden Geschwistern entgegenzukommen sowie denen beizustehen, die in dieser schwierigen Zeit an Leib, Seele und Geist leiden.

**7. Auch während der Herausforderungen durch die Covid-19-Pandemie sollten geistliche Ziele und keine politischen oder medizinischen Diskussionen deutlich erkennbar im Mittelpunkt des Gemeindelebens stehen.** Konkret gehören dazu das Gebet für die Regierung, die Stützung der Schwachen und die Verkündigung der biblischen Hoffnung an alle durch die Krise verunsicherten Menschen (Mk 16,15; 1Kor 9,19-27; 1Tim 2,1-4; vgl. Lk 6,45).

Geliebte Brüder und Schwestern, vor seinem Weg ans Kreuz betete unser Herr um die Einheit seiner Nachfolger (Joh 17). **Was immer unsere persönliche Einschätzung zur aktuellen Lage sein mag – wir dürfen es nicht zulassen, dass der Feind Gottes über dieser Thematik unsere Einheit zerstört.** Wir rufen daher alle Kinder Gottes auf: Lasst uns einstimmen in das Gebet unseres Herrn! Lasst uns beten, dass weder unser Zeugnis nach außen noch unsere Kraft nach innen weiter geschwächt werden! Es steht zu viel auf dem Spiel. ☛

*Diese Ausführungen erheben natürlich nicht den Anspruch einer umfassenden und vollständigen Abhandlung der Thematik. Sie sollen vielmehr ein biblischer Leitfaden sein und als Argumentationshilfe dienen. Dieser Text kann in unveränderter Form gerne schriftlich und digital verbreitet werden.*

Folgende Personen stehen hinter diesem Aufruf:

**Roland Antholzer** (Dipl.-Psychologe, Leiter GIBB) \* **Markus Bachofen** (Leiter KfG-Schweiz) \* **Claus Bode** (Barmer Zeltmission, Gem-leitung CV Monheim-Baumberg) \* **Dr. Arnd Bretschneider** (Diplom-Kaufmann, Gemeindeleitung EFG Dümmlinghausen) \* **Uwe Brinkmann** (Architekt, Mitaltester CG Unterschleißheim) \* **Jürgen Fischer** (www.frogwords.de, Mitaltester EFG TheRock Christuskirche, Berlin-Spandau) \* **Joschi Frühstück** (Evangelist) \* **Mathias Grasl** (Evangelist) \* **Sieghard Günther** (aseba e.V., Mitaltester CV Wermelskirchen-Schillerstraße) \* **Dr. Georg Hagedorn** (Verlagsleiter Chr. Medienvertrieb) \* **Michael Happle** (Evangelium für Alle) \* **Christian Harbig** (Handelsvertreter, Gem-leitung CV Oranienburg) \* **Thomas Heckel** (IT-Administrator, Gem-leitung CG Rebesgrün) \* **Dr. Andreas Heimbichner**, Leiter der Bibel- und Missionsschule Ostfriesland (BMO) \* **Karl-Ernst Höfflin** (Evangelist) \* **Prof. Dr. Stephan Holthaus** (Rektor der FTH Gießen) \* **Otto Hubenschmid** (IT-Entwickler, Gem-leitung CG Karlsruhe) \* **Martin Huster** (Sozialversicherungsfachangestellter, Mitaltester EFB Heilbronn) \* **Hartmut Jaeger** (Geschäftsführer Chr. Verlagsgesellschaft Dillenburg) \* **Prof. Dr. Friedhelm Jung** (Bibelseminar Bonn) \* **Lothar Jung** (Stiftung der Brüdergemeinden in Deutschland, Mitaltester CG Dillenburg-Manderbach) \* **Ralf Kausemann** (Leiter AK Jungschar, Mitaltester CG Refrath) \* **Dr. Steffen Kirstein** (Arzt, Ältester) \* **Michael Kotsch** (1.Vors. Bibelbund) \* **Ingo Krause** (Schulleiter AHF-Gesamtschule, Detmold) \* **Dr. Andreas Kreuter** (Geschäftsführer, Mitaltester CG Heidelberg) \* **Dr. Roger Liebi** (CH-Bibellehrer und Ältester) \* **Norbort Lieth** (Missionsleitung Mitternachtsruf) \* **Andreas Lindner** (Lehrer TMG-Salzburg, Gemeindeleitung CG Loig) \* **Matthias Lohmann** (1.Vors. Evangelium21) \* **Prof. em. Dr. Armin Mauerhofer** (Dozent und Pastor) \* **Kai Müller** (Schreiner, Gemeindeleitung EFG Reinsdorf-Vielau) \* **Rainer Nietzke** (Mitaltester Marburg, Lehrer bei Agando) \* **Dietmar Noll** (Pflegepädagoge, Mitaltester EFG Eichstetten) \* **Stephan Odenwald** (Mitaltester CG Chemnitz) \* **Andreas Pegel** (Pastor Bielefeld) \* **Wilfried Plock** (Leiter der KfG-D) \* **Thomas Powilleit** (Pastor EFA-Stuttgart) \* **Christian Roßik** (IT-Anwendungsentwicklung, Mitaltester CG München Landwehrstraße) \* **Matthias Rütter** (Leiter Bibelschule Brake) \* **Wolfgang Runkel** (Mitaltester CG Siegen-Achenbach) \* **Armin Schönebeck** (Leiter Diakonenkreis CFG Mettmann) \* **Hans Stelter** (GIBB-Mitarbeiter, Gemeindeleitung EFG Kulmbach) \* **Matthias Swart** (Mitaltester CG Jena-Lobeda) \* **Klaus Valet** (Angestellter, Mitarbeiter CV Gevelsberg) \* **Karl-Heinz Vanheiden** (Bibelübersetzer) \* **Marco Vedder** (gesunde-gemeinden.de, Gemeindeleitung CG Bad Kissingen) \* **Martin Vedder** (Missionsleiter ZAM i.R.) \* **Johannes Vogel** (Schulleiter Bibel-Center Breckerfeld) \* **Martin von der Mühlen** (Oberstudienrat, Gemeindeleitung FCG Hamburg) \* **Thomas Voss** (Unternehmer, Mitaltester CG Augustdorf) \* **Franz Weber** (Ergotherapeut, Mitaltester CG Unterschleißheim) \* **Johannes Wendel** (Gideonbund Wetzlar) \* **Reinhard Wurster** (Schulleiter JCB-Schule, stv.Vors. VEBS)

<sup>-1-</sup> Klärender Zusatz zu These 3:

Mit „müssen nicht bekämpft werden“ schließen wir nicht aus, dass sich Nachfolger Jesu im Rahmen demokratisch legitimierter Mittel engagiert und besonnen für biblische Werte einsetzen, z.B. beim Schutz der Schwachen in unserer Gesellschaft. Die Bibel erklärt es aber nirgendwo zu unserer Pflicht, die Regierung zu kontrollieren oder Widerstand gegen aus unserer Sicht fragwürdige Entscheidungen zu leisten – außer wenn Christen gezwungen werden, gegen Gottes ausdrückliches Gebot zu handeln. *Die Initiatoren: Michael Kotsch, Wilfried Plock, Matthias Swart, Marco Vedder*

# SIEBEN FALSCHES SICHTWEISEN IM BLICK AUF DEN STAAT – und ihre Widerlegung



*Johannes Lang, Wilfried Plock*

Christen sind grundsätzlich Bürger zweier Reiche. Von Geburt an sind sie Staatsbürger ihres Heimatlandes. Sie leben entweder in einer Monarchie, einer Demokratie oder auch unter einer Diktatur. Prinzipiell müssen sich Jünger Jesu der jeweiligen Staatsform ihres Landes unterordnen (Röm 13,1-7; Tit 3,1-2; 1Petr 2,13-17).

Geistlich gesehen sind Christen jedoch Kinder des Himmels. Vom Augenblick der Wiedergeburt an wurden sie Bürger des Reiches Gottes. Sie wurden versetzt in das Reich des Sohnes seiner Liebe (Kol 1,12-13). Diese Tatsache bringt sie unweigerlich in ein Spannungsverhältnis zu derjenigen Regierungsform, in der sie leben. In westlichen Staaten, die mehr oder weniger von der christ-

lichen Ethik beeinflusst sind, mag es für Christen einfacher sein. In totalitären oder islamischen Staaten ist es für Kinder Gottes natürlich ungleich schwerer, profiliert ihren Glauben auszuleben.

In den vergangenen Jahrhunderten haben sich verschiedene Einstellungen zur staatlichen Obrigkeit entwickelt. Einige davon wollen wir hier vorstellen und im Licht der Bibel überprüfen.

Wir wollen ausdrücklich darauf hinweisen, dass wir nicht sämtliche Ansichten der genannten Autoren ablehnen, sondern nur ihre Sichtweisen hinsichtlich des Staates einer Prüfung unterziehen.

## 1. BLINDE UNTERORDNUNG UNTER DEN STAAT

Immer wieder hat es Christen gegeben, die sozusagen auf der rechten Seite vom Pferd gefallen sind. Sie übertrieben es mit der Unterordnung unter den Staat und leisteten gewissermaßen Kadavergehorsam. Das Paradebeispiel sind diejenigen Christen, die zur Zeit des Dritten Reiches ihre Augen und Mäuler

geschlossen, als sie wussten oder den Umständen nach annehmen mussten, dass das NS-Regime gräuliche Unrechtstaten an verschiedenen Volksgruppen – vor allem natürlich an Juden – verübten. Diese Haltung ist falsch. Wir Christen haben sowohl die moralische Pflicht, uns von Unrecht fernzuhalten als auch dieses Unrecht zu benennen (Eph 5,9-11).

Auch haben wir keinen Auftrag zu vorauseilendem Gehorsam, der jedes Gesetz quasi übererfüllt, sondern sollten die legalen Möglichkeiten freimütig und verantwortungsbewusst nutzen, um die Gemeinde Jesu Christi zu bauen.

## 2. „WIR BÜRGER“ SIND DIE OBRIGKEIT

Ende November 2020 flatterte ein Flyer der „Arbeitsgemeinschaft Weltanschauungsfragen“ (AG Welt) mit dem Titel „CORONA Zweite Welle: Aufruf zum Umdenken in ernster Lage“ ins Haus. Dr. Friedemann Lux führt darin auf S. 11, Mitte aus:

„In diesem Staat ist der oberste Souverän das deutsche Volk, vertreten durch jeden einzelnen wahlmündigen Bürger. Man lasse sich das ruhig einmal auf der



In vielen Ländern Amerikas und Asiens müssen Bürger ihre Wohnungen auf Anordnung der Behörden verlassen, wenn ein Hurrikan oder gar ein Tsunami heranzieht. Das ist auch ein Eingriff in ihre verbrieften Rechte. Diese Verordnungen, das eigene Haus zu verlassen (viel schlimmer und tiefergehend als unsere Pandemieverordnungen!), dienen dazu, dass das Leben der Bürger gerettet wird.

Der Unterschied zu den Pandemieverordnungen ist jedoch folgender: Wenn man sich den Hurrikan-Verordnungen verweigert, schadet man nur sich selbst. Wenn man sich Pandemieverordnungen verweigert, schadet man möglicherweise auch anderen! Und selbst wenn man diese Einschätzung nicht teilt, so sehen sowohl die demokratische Mehrheit, die gewählte Regierung und die Gerichte dies anders. Wenn jedoch der Grundsatz der Verhältnismäßigkeit dabei verletzt wird, können Gerichte die Verordnungen kippen, was ja in 2020 auch immer wieder geschehen ist.

### 3. IN OBERSTER INSTANZ SIND WIR DEM GRUNDGESETZ VERPFLICHTET

In den letzten Monaten sprach Dr. Wolfgang Nestvogel, Hannover, mehrmals zum Thema „Christ und Staat“. Zum Beispiel im April in seiner Heimatgemeinde, Anfang September 2020 in Meinerzhagen oder Anfang November in Bielefeld. Bei diesen Gelegenheiten entfaltete er ein relativ komplexes Bild zum Umgang der Christen mit ihrem Staat. Zuerst sei da das allgemeine Prinzip der Staatsgewalt als Schöpfungsordnung Gottes (*exousia*)<sup>2</sup>. Das verortete er in Römer 13.

Der Apostel Petrus würde dann in seinem ersten Brief von der „menschlichen Einrichtung“ sprechen (*ktisis*), die dann mehr die konkrete Ausgestaltung der Staatsmacht meine – den Staat, die Arbeitswelt und Ehe / Familie, in Anlehnung an Bonhoeffers Mandatenlehre.

Dann leitet Wolfgang Nestvogel drei Ebenen ab. Die erste sei die Obrigkeit als Anordnung Gottes (Röm 13), das göttliche Prinzip. Auf der zweiten Ebene ginge es um die menschliche Ausgestaltung (1Petr 2) des Staatswesens – das sei in Deutschland das Grundgesetz von 1949. Daraus folgert Nestvogel: „*Ordnet euch*

*aller menschlichen Einrichtung unter*“ würde in unserem Land bedeuten „Ordnet euch dem Grundgesetz unter“. Und auf der dritten Ebene kämen die menschlichen Gestalter, die Verantwortungsträger – Könige, Statthalter, Bürgermeister etc.

Mit Verlaub, dieses Konstrukt halten wir für eine rein menschliche Interpretation. Wir hingegen glauben, dass die verschiedenen Schreiber der Bibel immer dieselbe Regierungsmacht meinten, der die Christen untertan sein sollten. In Römer 13 wird von „*exousia*“ in der Mehrzahl gesprochen, welche bestehen und von Gott eingesetzt wurden – hier sind offensichtlich konkrete Regierungen gemeint, kein Prinzip.

In Lukas 12,11 und 20,20 sowie Titus 3,1 wird sogar „*exousia*“ hintergestellt, zuerst wird „*arche*“ als Vorsteherschaft / Königtum erwähnt, danach erst „*exousia*“ im Sinne von Jurisdiktion / Vollmacht. Der Kaiser und seine Statthalter werden uns in 1. Petrus 2 als Beispiele von „menschlichen Einrichtungen“ vorgestellt, nicht als untergeordnete Ebene. Der Wortlaut des Textes ist hier klar. Auch die Kommentare der Griechisch-Experten sind sich in diesem Punkt einig. So wie die Christen damals nicht der „Kaiser-Staatsordnung“, sondern dem konkreten Kaiser und seinen Statthaltern untertan waren, so sind wir es der aktuell gewählten, regierenden Obrigkeit, und nicht zuerst dem abstrakten System, das dahintersteht. Von daher ist es unser Auftrag, uns in der gegebenen Staatsform einzuordnen, nicht diese zu ändern oder zu verteidigen – weder in einer Monarchie noch in einer Demokratie. Das Grundgesetz spricht selbst auch nur von einem Widerstandsrecht, nicht von einem Widerstandsgebot, wie häufig falsch wiedergegeben.

Wolfgang Nestvogel, den wir als Bruder und Diener Gottes schätzen, wurde in seinem Obrigkeitsverständnis offensichtlich stark von dem deutschen Theologen Dietrich Bonhoeffer (1906 – 1945) geprägt. Er zitiert ihn jedenfalls in seinen Vorträgen auffallend häufig. Bei allem Respekt vor der Leidensbereitschaft Bonhoeffers müssen wir doch in Erinnerung rufen, dass der politische Widerstandskämpfer zu

*Zunge zergehen: Die Obrigkeit sind in einem realen Sinne – wir. Jeder einzelne Bürger und auch jeder einzelne Christ. Die Regierung kann man wieder abwählen, der Souverän (das Volk, die Bürger) bleibt.*“ (Hervorh. von den Autoren)

Diese Formulierung verzerrt. Das Volk ist nicht der Einzelne, sondern die Gesamtheit, sonst wäre es Anarchie. Weiterhin haben wir eine parlamentarische Demokratie. Sie erlaubt eine Mitwirkung über Petitionen usw., aber primär funktioniert Demokratie gemäß dem Grundgesetz über die Wahl von Vertretern. Dazu ein Zitat aus einem aktuellen Jura-Lehrbuch: „*Nach dem Grundgesetz übt das Volk also die Staatsgewalt nur ‚mittelbar‘ durch ‚besondere Organe‘ aus; wir sprechen deshalb von einer mittelbaren oder repräsentativen Demokratie.*“<sup>61</sup>

Die Aussage, dass der Staat unsere Grundrechte nicht einschränken dürfe, ist juristisch falsch und nicht gut durchdacht. Grundrechte stehen sich ständig gegenüber und dürfen gegeneinander abgewogen werden, wobei auch die freie Religionsausübung eingeschränkt werden darf.

den sogenannten „dialektischen Theologen“<sup>43</sup> gezählt werden muss, zu denen auch Brunner, Barth und Bultmann gehörten. Darum wären wir mit Anleihen an seine Theologie sehr vorsichtig. Beispielsweise mit der von Nestvogel so häufig zitierten Rede von „Letztem und Vorletztem“ (selbst eine dialektische Herangehensweise) greift Bonhoeffer einen Gedanken auf, den Karl Barth einige Jahre zuvor veröffentlicht hatte. Auch kommen die meisten weiteren Referenzen Nestvogels aus der Volkskirche, die nun mal von einem anderen Verständnis von Gemeinde und Gesellschaft ausgeht.

In jedem Fall ist für Wolfgang Nestvogel das Grundgesetz die oberste Instanz. Aber unser Gott ordnet durch Paulus und Petrus nicht nur den Gehorsam gegenüber abstrakten Gesetzen oder Verfassungen an, sondern vor allem gegenüber den konkreten Amtsträgern der Obrigkeit.

*Die Gemeinde Jesu Christi ist Gottes neues Volk auf dieser alten Erde. Sie ist keine irdische Organisation, sondern ein himmlischer Organismus. Sie hat keinen politischen Auftrag, sondern einen geistlichen. Wir sind einer sterbenden Welt das rettende Evangelium schuldig!*

Darum halten wir Nestvogels Konstrukt für eine Fehlinterpretation, die allerdings geeignet ist, den Christen Freiraum zur politischen Betätigung zu verschaffen. Die Gemeinde Jesu Christi hat jedoch keinen *politischen* Auftrag, sondern einen *geistlichen*. Wir sind einer sterbenden Welt das rettende Evangelium schuldig! Wenn einzelne Christen ihre Berufung als Bürgermeister oder Abgeordneter sehen, negieren wir das nicht pauschal. Aber wir wiederholen uns bewusst: Die Gemeinde Jesu Christi ist Gottes neues Volk auf dieser alten Erde. Sie ist keine irdische Organisation, sondern ein himmlischer Organismus. Unser Bürgerrecht (griech: *politeuma*) ist im Himmel (Phil 3,20). Die Gemeinde hat keinen politischen Auftrag. Das Neue Testament kennt keine Beispiele von politischem Engagement, auch keine ausdrücklichen

Aufforderungen in dieser Richtung, was in den Vorträgen Nestvogels stillschweigend übergangen wird (Mt 20,25-28).

Noch ein Gedanke zum Grundgesetz: Es garantiert uns die Grundrechte. Aber die Bibel verheißt uns keine Grundrechte. Wir dürfen sie als Bürger genießen, doch haben wir von Gott her weder ein Recht darauf, noch verbietet das deutsche Rechtssystem, dass sie eingeschränkt werden. Juristisch müssen die Einschränkungen verhältnismäßig sein, aber die Entscheidungsgewalt hierüber haben in Deutschland die Gerichte, nicht die persönliche Meinung. Wer sich dem widersetzt, solange es nicht um den Bekenntnisfall geht (Apg 4,19; 5,29), kann sich weder auf die Rechtslage noch auf die Bibel berufen.

#### **4. ALS CHRISTEN INTERESSIERT UNS „DAS SCHMUTZIGE GESCHÄFT“ DER POLITIK NICHT**

Das ist das gegenteilige Extrem. Diese Haltung teilen wir ausdrücklich nicht. Wir Christen sollten als Staatsbürger sehr wohl auch Interesse am politischen Geschehen unseres Landes bekunden. Dürfen wir das persönlich bezeugen: Wir sind beide (als Autoren) politisch interessiert. Wir informieren uns in unterschiedlichen Medien, auch Stellungnahmen die unserer Ansicht widersprechen. Wir respektieren bzw. nutzen die Möglichkeiten der Kommunal-, Landtags- und Bundestagswahlen. Wir wissen, dass uns prinzipiell auch die Möglichkeiten von Petitionen und Briefen an Politiker offenstehen. Manche Christen beteiligen sich auch an Demonstrationen. Letzteres verurteilen wir nicht und überlassen es persönlicher Erkenntnis und Führung. Die Bibel beschäftigt einen Christen sicher mehr als die Nachrichten, aber auf jeden Fall begrüßen wir politisches Desinteresse nicht. Nur wer informiert ist, wird auch gezielt und konkret für die Obrigkeit beten können.

#### **5. WER SCHLECHTE ERFAHRUNGEN MIT (UNRECHTS)STAATEN GEMACHT HAT, NEIGT OFT ZU GROSSEM MISSTRAUEN – AUCH GEGENÜBER DEMOKRATIEN**

Diese Einstellung beobachten wir in besonderem Maße bei Menschen aus ehemals sozialistischen Ländern. Wir räumen ein, dass wir solche Erfahrungen nicht aus eigenem

Erleben kennen. Wir ahnen jedoch, welche einschneidenden und teils auch traumatischen Eindrücke das im Leben vieler Bürger hinterlassen hat – auch bei Christen.

Es ist gut, eine gewisse Vorsicht walten zu lassen. Geschwister, die im Sozialismus gelebt haben, haben oft ein feines Gespür für ähnliche Tendenzen heute. Wenn dies zu nüchternen, sachlichen Hinweisen genutzt wird, ist das sehr hilfreich.

Dennoch darf man Äpfel und Birnen nicht vergleichen. In Deutschland, Österreich und der Schweiz haben wir frei bestimmte Regierungen, die meist nach vier Jahren wieder abgewählt werden können. Wir wissen, dass unsere Oberen nicht alles richtig machen. Ja, es mag auch Politiker mit böser Gesinnung geben. Aber trotzdem würden wir es für völlig überzogen halten, unseren Regierungen per se niederträchtige Absichten zu unterstellen.

Eine solch ablehnende Haltung verbietet uns die Schrift (1Petr 2,17). Wir sollen über unsere Obersten nicht lästern (Tit 3,1-2), sondern vielmehr anhaltend für sie beten (1Tim 2,1-2). Jede Regierung ist von Gott eingesetzt (Röm 13,1).

Oftmals sehen wir leider nur auf die problematischen laut diskutierten Punkte, und nehmen die vielen leisen guten Taten der Regierung nicht wahr: Ordnungskräfte, Infrastruktur, Familienzuschüsse, Diplomatie ... die Liste ist lang.

#### **6. DIE OBRIGKEIT HANDELT NICHT SOUVERÄN, SONDERN IST EIN WERKZEUG IN DEN HÄNDEN VON MÄCHTIGEN**

Die Corona-Zeit hat offenbar gemacht, was schon längst vorhanden war: Viele Christen hängen irgendwelchen nicht nachprüfbar Verschörungstheorien an: die Rothschilds oder die Rockefellers kontrollieren alles, nein, es ist Bill Gates – oder die Bilderberger, die Illuminaten, der Papst und der Antichrist, die WHO hat den Begriff „Pandemie“ umgedeutet, um eine politische Agenda voranzutreiben... und überhaupt kommt sowieso bald die Neue Weltordnung!

Die biblische Endzeit-Prophetie lässt keinen Zweifel daran, dass die Zukunft dieser Welt nicht rosig sein wird. Der Antichrist wird kommen. Ab-

solut. Wir werden ihn nicht aufhalten.

Aber wir warten nicht auf den Bösen, sondern auf den HERRN JESUS CHRISTUS. Wir schauen auf ihn! Er hat alles unter seiner Kontrolle. Das hat schon Luther zu seiner Zeit wunderbar auf den Punkt gebracht: „Der Teufel ist eine GROSSMACHT; wir sind die OHNMACHT – aber Gott ist die ALLMACHT!“<sup>1</sup> Daran wollen wir festhalten.

Wir streiten nicht ab, dass viele unserer Politiker mehr bei Wahrsagern zu finden sind als in den Kirchen. Wir wissen, dass manche ihre eigene, böse Agenda verfolgen. Am Ende wird dennoch unser Gott seine Ziele erreichen – mit Israel, mit seiner Gemeinde und mit der Welt. Das lehrt die Schrift ganz klar.

## 7. WENN DER STAAT VERSAGT,

### MUSS ICH MICH NICHT MEHR UNTERORDNEN

Diese Einstellung finden wir am unverständlichsten von allen. Hätten die Apostel dann nicht eine Begründung par excellence gehabt, den staatlichen Gewalten den Gehorsam zu verweigern? Die römischen Kaiser waren Künstler der Vergnügungssucht und Meister der Verschwendung. Es herrschten entsetzliche Zustände der Bergwerkssklaven, die oft kein Jahr überlebten, Kindervergewaltigungen bei Festmählern wurden toleriert, die schrecklichen Spiele in den Arenen staatlich finanziert, Säuglingsmord war gesellschaftlich akzeptiert und üblich, Massenmorde durch Regenten wie Pontius Pilatus oder Herodes kein Grund zur sofortigen Absetzung – doch die Christen gingen nicht in aktive Rebellion, sondern kümmerten sich unter großem Aufwand um ausgesetzte Säuglinge und Notleidende. Das Versagen von Staat und Gesellschaft gibt uns Möglichkeiten, noch helleres Licht der Welt zu sein, nicht Anlass, die staatliche Ordnung umzustürzen.

Wenn staatliche Verantwortungsträger versagen, werden sie einmal spätestens von Gott zur Rechenschaft gezogen. Wir sollen grundsätzlich untertan sein. Wir zahlen auch Steuern und Zoll, obwohl das Schwarzbuch des Steuerzahlerbundes jährlich aufzeigt, wie in Bund und Ländern Milliarden verschleudert wurden. Die Steuern der Juden finanzierten

damals auch jene Soldaten, die mehrmals Blutbäder unter ihnen selbst anrichteten, und trotzdem forderte Jesus zum Zahlen der Steuern auf. Selbst als Paulus zwei Jahre lang halblegal gefangen gehalten wurde, während der Statthalter auf ein Bestechungsgeld hoffte (Apg 24, 25-27), lesen wir nichts von Protest, er nutzte seine Rechte nur in einigen wichtigen Situationen.

Die einzige Möglichkeit, die uns Christen in der Bibel immer wieder aufgezeigt wird, um der Verfolgung bzw. einer ungerechten Machtausübung des Staates zu entgehen, ist die Flucht (Mt 2,13; 24,20; Mk 10,42; Apg 8,1). Die Bibel zeichnet ein sehr realistisches Bild von der Unterdrückung der Bevölkerung durch die Obrigkeit, doch wird dies nie zur Rechtfertigung von Ungehorsam benutzt.

Freilich, christliche Unterordnung geht nur bis zu einer gewissen Grenze. Wenn ein Staat bestimmte Glaubensinhalte oder das Zeugnis von Christen verbietet, dann sind Christen aufgerufen, Gott mehr zu gehorchen als den Menschen (Apg 4,19; 5,29). Die Bibelstellen, die häufig zum Beleg für Ungehorsam gegen die Obrigkeit aufgeführt werden, beziehen sich auf direkte Konflikte mit Grundinhalten des biblischen Glaubens, wie das Verbot zur Evangelisation (Petrus), Aufruf zum Mord (Hebammen in Ägypten), Verbot des Gebets zu Gott (Daniel), Gebot zum Götzendienst (Daniels Freunde). In diesen Situationen leuchtete ihre Treue zu Gott besonders hell auf, und niemand konnte ihnen vorwerfen, dass sie schon vorher Gesetzesbrecher gewesen wären.

### ZUM SCHLUSS ETWAS ZUM NACHDENKEN

Denken wir über das Thema aus der Ewigkeitsperspektive nach? Wollen wir wie die Korinther jetzt schon herrschen anstatt auf Christus zu warten und wie Paulus die Erniedrigung zu ertragen (1 Kor 4,8-15)? Sind uns die klaren biblischen Aussagen oder persönliche politische Meinungen und fragwürdige Auslegungen von Einzelpassagen Richtschnur? Spiegelt unser Verhalten Christi Demut und Sanftmut wider oder treten wir stolz auf wie die Welt? Sind unsere Prioritäten von ewigen oder irdischen Dingen geprägt? Dient unser Han-

deln dazu, dass unsere Gemeinde zerstritten und politisiert oder gestärkt und auf Christus ausgerichtet wird? Nutzen wir die vielen Chancen, die diese Zeit für die Gemeinde Christi bietet, verantwortungsvoll? Was lohnt sich mehr zu verbreiten, Gottes ewige Wahrheiten oder unsere fehlbare politische Meinung? Eifern wir für Gott oder für unsere politischen Ansichten? ☞

**„Gebt denn dem Kaiser,  
was des Kaisers ist,  
und Gott, was Gottes ist“  
(Mt 22,21).**

## Fussnoten

- 1 Christoph Degenhart, Staatsrecht I, Staatsorganisationsrecht. Mit Bezügen zum Europarecht. 35. Auflage, S.12
- 2 Wolfgang Nestvogel nennt die Obrigkeit eine Schöpfungsordnung. Das sehen wir anders. Die Obrigkeit stammt nicht aus dem Paradies, sondern wurde erst nach der Sintflut von Gott eingesetzt. In 1. Mose 9,6 heißt es: „Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll durch Menschen vergossen werden; denn nach dem Bilde Gottes hat er den Menschen gemacht“. Nach der Flut straft Gott das Böse nicht mehr direkt, sondern setzt den Menschen dazu ein.
- 3 Eine philosophische Herangehensweise an Theologie innerhalb des Protestantismus, die eine extreme Verschiedenheit zwischen Gott und der Welt voraussetzt. Sie war eine Gegenbewegung zum Liberalismus und verstand die Bibel als Gottes Wort, ohne jedoch die historisch-kritische Bibelkritik fallenzulassen. Die Dialektische Theologie hatte vor der Machtergreifung Hitlers ihren Höhepunkt.



THEOLOGIE



# CHRIST UND STAAT

EIN SPANNUNGSGELADENES  
VERHÄLTNIS

Michael Kotsch, Detmold

## I. HISTORISCHE ASPEKTE

In den vergangenen 2.000 Jahren interpretierten Christen und Menschen, die sich für Christen hielten, ihr Verhältnis zum Staat in sehr unterschiedlicher Weise. Die einen lebten weitgehend neben der allgemeinen Gesellschaft, andere wollten die Politik bestimmen. Für die einen waren Staat und Gemeinde untrennbar miteinander verbunden, andere verstanden sie als weitgehend voneinander getrennte Bereiche.

### *Christen im Römischen Reich*

Die Christen der ersten drei Jahrhunderte sahen sich einem glaubensfeindlichen Staat gegenüber. In der Erwartung der unmittelbaren Wiederkunft Jesu und des anbrechenden Reiches Gottes konzentrierten sich die gesellschaftlichen Aktivitäten und Forderungen der Christen auf das durch die ethischen Prämissen Jesu geprägte Alltagsleben und der ungehinderten Verkündigung des Evangeliums. So beteten die Christen für den römischen Kaiser, der ein solches Leben gewährleisten sollte und beklagten in Verteidigungsschriften die Ungerechtigkeit des Staates. Darüber hinaus gab es selbst bei den bekannten Christen in hoher politischer oder gesellschaftlicher Stellung keine genuin christliche Politik.<sup>1</sup>

### *Augustinus*

„Die Guten gebrauchen die Welt, um Gott zu genießen; die Bösen hingegen wollen Gott gebrauchen, um die Welt zu genießen.“<sup>2</sup> Nach Augustinus (354-430) stehen sich in dieser Welt zwei Staaten dualistisch gegenüber: 1. der Weltstaat der Gottesverächter, der sich nach dem Genuss des Vergänglichen ausrichtet und 2. der Gottesstaat der Gottesverehrer, der sich nach den ewigen Werten Gottes richtet. Der reale irdische Staat ordnet nicht das Veränderliche dem Unveränderlichen unter und bezieht weder alles auf Gott, noch lehnt er

den Genuss zeitlicher Güter ab. Er ist ein Gemisch aus beiden Reichen und soll seine von Gott gegebenen Aufgaben ausfüllen, indem er die ewigen Gesetze Gottes in zeitliche Gesetze des Staates überführt, den inneren Frieden sichert, sich um materiellen Wohlstand kümmert und den Christen Freiheit zur Verkündigung des Evangeliums gewährt. Der einzelne Christ solle sich laut Augustinus aber eher einem praktischen Beruf als der Politik widmen.<sup>3</sup>

### *Mittelalterliche germanische Kirchen*

Ausgehend von der starken religiösen Rolle des germanischen Herrschers in vorchristlicher Zeit wurde auch die christliche Gemeinde unter die Oberhoheit des Regenten gestellt. Während der ersten Zeit waren die Priester dem Heer angegliedert und nicht selten entschied der Ausgang einer Schlacht über das Bekenntnis eines Herrschers. In sogenannten *Eigenkirchen* war der Landesherr für den Kirchenbau und die Besetzung der Pfarrstelle zuständig. Überregionale Herrscher verstanden sich als von Gott eingesetzte Schutzherren der Kirche und scheuten sich nicht, territoriale Machtinteressen durch gewaltsame Mission voranzutreiben oder mit Gesetzesentwürfen theologische Streitfragen zu entscheiden. Der starke politische Einfluss auf den christlichen Glauben stand in zunehmendem Konflikt mit dem politischen Anspruch der Kirche.<sup>4</sup>

### *Orthodoxe Kirche*

Die Stellung des Christentums als Staatsreligion hielt sich seit Kaiser Theodosius (347-395) in der orthodoxen Kirche bis in die jüngste Vergangenheit hinein. Bis heute ist die orthodoxe Kirche, stärker als die katholische, regionalisiert und an die Geschichte einzelner Nationalstaaten gebunden. In den Ländern der Orthodoxie entstand ein *Cäsaropapismus*, in dem zwar formal der Patriarch, real aber der jeweilige Herrscher Oberhaupt der Kirche war. Die überwiegend nationalisierten Kirchen zogen sich weitgehend aus einer gesellschaftlichen und politischen Gestaltung des Staates zurück, um sich vorwiegend auf persönliche und rein theologische Fragen zu beschränken und die Entscheidungen des Herrschers, bis auf wenige Ansätze zur Kritik, zu legitimieren.

### *Kirchen unter islamischer Oberhoheit*

Das gesellschaftliche Engagement der in islamischen Staaten lebenden Christen, beispielsweise in Syrien oder Ägypten, begrenzte sich vorwiegend auf den privaten Lebensbereich und kircheninterne, soziale und kulturelle Fragen. Die sie umgebende muslimische Gesellschaft toleriert den christlichen Glauben lediglich unter Bedingungen, die das Wesen christlichen Engagements stark reglementierte: keine Mission, eingeschränkte Bürgerrechte, Berufsverbote, Sondersteuern usw.<sup>5</sup>

### *Mittelalterliches Papsttum*

Der Anspruch der hochmittelalterlichen Päpste umfasste sämtliche Autorität über geistliche, politische und gesellschaftliche Fragen. Der Papst könne aus der Kirche und somit aus dem Reich Gottes ausschließen, er könne Könige ein- und absetzen. Seine Entscheidungen seien unfehlbar. Er habe höchste richterliche Gewalt. Er stehe deutlich höher als die übrigen Menschen und wenig niedriger als Gott. Dieser umfassende Anspruch wurde nicht nur verbal, sondern auch militärisch verfochten. Bei dieser Konzeption fielen *Reich Gottes* und *Reich der Welt* zusammen, wenn auch unter eschatologischem Vorbehalt und mit machtpolitischen, von der Bibel losgelösten Prämissen.<sup>6</sup>

### *Martin Luther*

Der mittelalterlichen *Zwei Schwerter Lehre* (geistlich / weltlich), die beide, nach katholischer Auffassung, in die Hand der Kirche gehörten, antwortet Luther mit der *Zwei Reiche Lehre*. Demnach wirkt Gott durch zwei Regimente, dem zur Rechten (der Gemeinde der Glaubenden) und dem zur Linken (dem Staat, einschließlich Wirtschaft und Familie). In dem einen herrscht Gott direkt durch sein Wort und die Sakramente in Liebe, im anderen mittelbar durch die Regierung, Zwangsordnungen und Gewalt, war Luther überzeugt. Die Kirche kann sich dabei auf die Heilsordnung stützen, wohingegen der Staat seine Rechtfertigung aus der Schöpfungs- und Erhaltungsordnung Gottes bezieht. Auch hier soll der Staat nicht verchristlicht werden, sondern lediglich die freie Evangeliums-Verkündigung gewährleisten. Der Christ nimmt, nach Luther, an beiden Reichen teil,

handelt aber nach unterschiedlichen Maßstäben. Einerseits richtet er sich nach den Geboten Jesu in der Bergpredigt, andererseits nach den Geboten des Alten Testaments und der menschlichen Logik, was die Politik betrifft. Christliches Handeln im Staat zeigt sich durch Protest, Belehrung, Auswanderung und dem Hören auf das, durch den Glauben geprägte Gewissen.<sup>7</sup>

### **Johannes Calvin**

Calvin entwickelte seine Stellung zur Gesellschaft aus der Gotteslehre. Gott sei nie inaktiv, sein Wort besitze stets Tatcharakter, woraus sich beim Menschen als seinem Ebenbild eine deutliche gestalterische Aktivität in allen Lebensbereichen ergäbe. Den Staat führt Calvin auf den guten Schöpfungs- und Erlösungswillen Gottes zurück. Der Christ ist deshalb sogar dem ungerechten Staat gegenüber zum Gehorsam verpflichtet. Nur wenn dieser eindeutigen Ungehorsam gegen deutliche Anweisungen Gottes verlangt, muss der Christ Widerstand üben.<sup>8</sup>

*Seit Gott die Welt geschaffen hat, betreibt er Politik. Ihn interessiert das Ergehen der Menschen. Gott macht Weltpolitik.*

Bei Calvin wird „der alttestamentliche Bundesgedanke auf das Volk als politische Einheit bezogen und umfasst es in seinen geistlichen und weltlichen Bezügen. Der Staat ist Gottesstaat, und Gottes Gebot ist staatliches Gesetz. Der christliche Glaube durchdringt die Gesellschaft und richtet sie nach Gottes Willen aus. Die auch Calvins Sozialtheologie zugrundeliegenden beiden Regimenter beziehen sich hier auf ein und dasselbe Volk. Damit wird die Heilsordnung zum Vorbild auch der Polis [des Staates]. Die Idee des allgemeinen Priestertums [...] wird so zum Paradigma der staatlichen Ordnung. [...] Die auf biblischer Weisung beruhende Kirchenverfassung ist andererseits für den Staat unverfügbar. Der Bundesgedanke [...] ist der Maßstab richtigen Staatshandelns, das sich damit vor dem Forum des christlichen Gewissens zu verantworten hat.“<sup>9</sup>

### **Täufer**

Im Gegensatz zur lutherischen und reformierten Kirche vertraten Täufer die Auffassung, dass die christliche Gemeinde ausschließlich aus der Gruppe der bekehrten und glaubensgetauften Menschen besteht. Mit der Aufgabe des Volkskirchen-Gedankens verschwand auch das Anliegen für eine Durchdringung der ganzen Gesellschaft. Die Täufer sahen sich vielmehr als eine *kleine Herde* in einer feindlichen, antichristlichen Umwelt, aus der es galt, sich fern zu halten, um möglichst rein bleiben zu können. Gerade die Verbindung mit dem Staat sahen die Täufer als Sündenfall der Kirche. Differenzen zur Gesellschaft, sogar Verfolgung wurden als notwendiges Zeichen der wahren Christen angesehen. Christliches Leben in der Öffentlichkeit spielt sich deshalb nach den Regeln der Bergpredigt vor allem unter den Glaubensgenossen ab.<sup>10</sup>

„Am deutlichsten aber wichen die Täufer in ihrer Lehre von der Kirche bzw. von der Gemeinde von der offiziellen protestantischen Theologie ab, obwohl ihre Haltung zu anderen Fragen wie Eidesverweigerung, Ablehnung von obrigkeitlichen Ämtern, strikte Kriegsdienstverweigerung, dem Bestehen auf Trennung von Staat und Kirche und dem Einstehen für Gewissensfreiheit ebenfalls auffallende Abweichungen waren.“<sup>11</sup> – Die strikte Distanz zur *Welt* wurde in den letzten Jahrzehnten von vielen Mennoniten gegen ein starkes soziales und friedenspolitisches Engagement getauscht.<sup>12</sup> Stark positiv gesellschaftlich prägend waren Mennoniten zumeist in ihren eigenen Kolonien und deren direktem Umfeld.

### **Aufklärung**

Durch die Trennung der Glaubenswahrheiten von den Vernunftwahrheiten wurde der Einfluss des christlichen Glaubens auf die Gesellschaft stark eingeschränkt. Rationalistische Theorien ersetzten zunehmend religiöse Legitimationen und Grundwerte. Das Verhältnis von Regierung und Volk beruhe auf einem Gesellschaftsvertrag, nicht auf einer Ordnung Gottes. Das ethische Verhalten müsse sich nach dem kategorischen Imperativ intellektuell erschließen, nicht mehr aus Gottes Geboten ableiten lassen. Staat und Kirche müssten völlig voneinander getrennt werden,

weniger zur Befreiung der Kirche als zur Lösung des Staates von scheinbar nicht-rationalen Strukturen (z.B. in der Französischen Revolution). Die vor religiösem Hintergrund formulierten Menschenrechte<sup>13</sup> verselbstständigten sich und wurden so zu vernünftigen Wertgrundlagen des modernen Staates. Nach dieser Konzeption hat Religion in der Gesellschaft lediglich als Zeichen persönlicher Meinungsäußerung eine Existenzberechtigung.

### **Pietisten**

Einerseits wandte sich die Erweckungsbewegung des Pietismus an den einzelnen Menschen, der seine Sünden bekennen, sich bekehren und dadurch sein Leben mit Gott in Ordnung bringen sollte. Aus dem konsequenten Leben des Christen sollten dann auch praktische Werke der Nächstenliebe erwachsen. Der Staat wurde oftmals lediglich als Rahmen der eigenen, vom Glauben geprägten Tätigkeit wahrgenommen. Einzelpersonen initiierten weitreichende soziale Hilfsprogramme und vertraten ihre spezifisch christlichen Auffassungen in der Dichtung (Klopstock, Novalis), Philosophie (Fichte, Kierkegaard), Musik, Politik, Jura, Geschichte und Pädagogik (Francke).

Andererseits veränderten Pietisten die Gesellschaft nachhaltig, was durchaus auch beabsichtigt war. Allerdings sollte diese Veränderung nicht zuerst über strukturelle, politische Maßnahmen, sondern über die geistliche Veränderung vieler Menschen erreicht werden. „Frankes Pietismus bildete ein Hauptelement im Entstehungsprozess des Preußentums. Er schuf durch die Pflichttreue und Sparsamkeit, die er für den Umgang mit Zeit und Geld einschärfte, durch den Opferwillen für große Ziele und durch das unbestechliche Verantwortungsbewusstsein [...] die klassische Dienstauffassung und die Verbindung von Nüchternheit mit Tatkraft.“<sup>14</sup>

„Obwohl der Pietismus dem weltlichen Leben eher abgewandt als zugewandt schien, gingen auch in dieser Hinsicht bedeutende Wirkungen von ihm aus. Sowohl Spener als auch Franke und Zinzendorf [...] hatten starken Einfluss auf den Adel. Sie gewannen ihn in großem Umfang für ihre Werte [...] Franke konnte den brandenburgisch-preußischen Hof für sich gewinnen und den Geist

der Regierungskreise mitbestimmen. Die Herrnhuter Brüdergemeine [...] sah sich in den russischen Ostsee-provinzen [...] in der Lage, die Bauernbefreiung einzuleiten.<sup>15</sup>

### „Christliche“ Anarchisten

Lew Nikolajewitsch Tolstoi (1828-1910) vertrat einen „christlichen Anarchismus“, den er durch eine wörtliche Anwendung der Bergpredigt auf das politische Handeln begründete. Da weder Staat noch Kirche dem Anspruch Jesu der völligen Gewaltfreiheit entsprechen, müsse sich der Christ von ihnen zurückziehen, um durch Aufklärung, vorbildliches Verhalten und Modellgründungen anarcho-sozialistischer Kommunen die Gesellschaft umzuprägen. Dabei fielen die Ausschließlichkeit der alttestamentlichen Gebote und deren notfalls gewaltmäßige Durchsetzung seitens des Staates weg. Der einzelne Christ sei lediglich den Geboten der Nächstenliebe und Gewaltlosigkeit in seinem Gewissen verpflichtet.<sup>16</sup>

### Befreiungstheologie

Die theologischen und historischen Aussagen der Bibel müssten nach Ansicht der Befreiungstheologie in direktem Zusammenhang mit den sozialen Bedürfnissen und gesellschaftlichen Bedingungen der Menschen gesehen werden (seit 1960). Die großen Verheißungen der Bibel werden konkret auf die eigene Not bezogen, die Befreiung Israels aus Ägypten verheißt demnach gleichzeitig die Befreiung gegenwärtig Unterdrückter, die unter Umständen diese göttlich legitimierte Zusage mit eigener Kraft herbeiführen können, da Gott eine Option für die Armen hat, also grundsätzlich auf ihrer Seite steht. Glauben und Gesellschaft werden hier eng miteinander verbunden.<sup>17</sup>

### Situation in der

#### Bundesrepublik Deutschland

Auf der einen Seite gilt in der Bundesrepublik eine strenge Trennung von Staat und Kirche, die in der Religionsfreiheit (Art. 4, Abs. 1 und 2 GG), der Vereinigungsfreiheit (Art. 137 Abs. 7 WRV), der Ablehnung einer Staatskirche (Art. 137, Abs. 1 WRV) und des Verbots der staatlichen Aufsicht über die Kirche (BverfGE 18, 385, 386f; 30, 415, 428) zu Tage treten.

Auf der anderen Seite räumt der

Staat die Möglichkeit von *Konkordaten* und Kirchenverträgen ein, verleiht Religionsgemeinschaften die Stellung als *Körperschaft des öffentlichen Rechts* (Art. 137, Abs. 5 WRV), zieht im Zusammenhang damit die Kirchensteuer ein (Art. 137 Abs. 6 WRV), schützt die kirchlichen Feiertage (Art. 139 WRV) und arbeitet im sozialen und pädagogischen Bereich eng mit den Kirchen zusammen (Krankenhäuser, Schulen, Kindergärten, Soldaten- und Gefangenen-seelsorge, Schwangerschaftsberatung, theologische Fakultäten der Universitäten).

Neben der Berufung auf Gott im Grundgesetz und zahlreichen Länderverfassungen werden Christen immer wieder zur Mitverantwortung in der Gesellschaft aufgerufen. Außerdem bietet das Gesetz dem Christen als Staatsbürger zahlreiche Möglichkeiten der aktiven und passiven Mitgestaltung des öffentlichen Lebens (Vereine, Bürgerinitiativen, Wahl und Nominierung zur Wahl, Volksentscheide, Verfassungsklagen, ...).<sup>18</sup>

## II. BIBLISCHE ASPEKTE

### Gott ist politisch

Seit Gott die Welt geschaffen hat, betreibt er Politik. Ihn interessiert das Ergehen der Menschen. Er setzte Könige ein, denen er die Verantwortung über ein Volk anvertrauen wollte (Dan 2,21). Er beauftragte fremde Herrscher damit, Israel zu strafen, wenn dieses sich zu weit von den Geboten Gottes entfernte. Er ließ Weltreiche untergehen oder bestrafte gottlose, stolze Handelsstädte (2Mos 17,16; 2Chr 20,15ff.; 35,20f; Jes 42,24f.). Die unterdrückten Juden befreite Gott aus ägyptischer Sklaverei (2Mos 5f.). Gott bereitete das Kommen seines Sohnes durch die politische Konstellation der *Pax Romana* (Römischer Friede, Verkehrsverbindungen, einheitliche Sprache) vor. Den frühen Christen schickte er Konstantin den Großen, der die grausame Verfolgung beendete (312 n.Chr.). Den Gläubigen in der Sowjetunion schenkte Gott Freiheit durch das überraschende Ende der kommunistischen Herrschaft (1980er Jahre). Gott hat auch einen festen Fahrplan für die politischen Ereignisse in der

Endzeit. Gott macht Weltpolitik. Er bestimmt das Geschehen der Zeit – wie der deutsche Philosoph Hegel es im 19. Jahrhundert formulierte.

*Biblische Wahrheit sollte immer in Liebe, in Maß und in der richtigen Balance gelehrt werden, wenn die Gemeinde erbaut werden soll.*

Außerdem äußerte Gott im Alten Testament konkrete Vorstellungen über den idealen Staat. Wenn auch die politische Regierung nicht von einer religiösen Organisation bestimmt wurde, sollte sie sich doch den Geboten Gottes unterstellen. Die staatliche Gesetzgebung war deshalb in Israel immer religiös begründet. Außerdem wurden Einzelentscheidungen des Staates immer durch religiöse (2Mos 22,19; 23,14-19), soziale (2Mos 21,1ff.; 22,20ff.), familiäre (5Mos 6,6ff.; 21,10-23), juristische (2Mos 21,12ff.) und wirtschaftliche (2Mos 22,24), letztlich von Gott gegebene Rahmengesetze bestimmt. Wied der Herrscher langfristig von dieser *Verfassung Gottes* ab, wurde er von einem Beauftragten Gottes (Propheten) ermahnt oder verlor ganz grundsätzlich seine Legitimität (2Kön 21,10f.; 2Sam 12,1ff.). In den verschiedenen Phasen des Alten Testaments gab es nicht nur eine einzige von Gott geforderte Regierungsform. Gelegentlich benutzte Gott auch fremde Völker, um seinen Willen durch-

z u s e t z e n  
(Hes 23,22-25; 26,3).  
D e s h a l b  
muss man  
wohl davon  
ausgehen,  
dass nicht  
das Re-  
gierungs-  
system,



wohl aber die Bindung und das Hören auf die Gebote Gottes für den Aufbau des optimalen Staates entscheidend sind (Ps 99,4; Spr 29,18).

### **Politik in Gottes Auftrag**

Die von Gott gewollten gesellschaftlichen Pflichten des einzelnen Bürgers richten sich größtenteils nach den Forderungen des jeweiligen Staates, die trotz möglicher Ungerechtigkeit nicht grundsätzlich infrage gestellt werden (2Mos 5; Dan 2,11ff.; Mt 5,40ff.). Als Ausnahmen gelten die von der Bibel klar geregelten, religiösen Verpflichtungen (Dan 1,8; 3) oder eindeutig als Sünde gekennzeichnetes Verhalten wie Mord. Im Israel der Königszeit gehörten zu den staatlich festgelegten Regeln die Teilnahme an der, vom Herrscher unabhängigen, lokalen Rechtsprechung (5Mos 22,18; 1Kön 21,9-12), die Bereitschaft zum Wehrdienst, das Zahlen der Steuer (1Sam 8,10-18), die Pflege und das Einhalten der wirtschaftlichen, familiären und sozialen Gesetze (5Mos 19ff.), sowie der Beitrag zum Erhalt und zur Verbesserung der bestehenden Staatsordnung (Jer 29,7; vgl. 1Tim 2,2). Darüber hinaus berief Gott einzelne Menschen in verantwortungsvolle politische und gesellschaftliche Positionen, und das selbst in weitgehend gottlosen Staaten wie Ägypten (Joseph, 1Mos 41,37-47), Babylon (Daniel, Dan 2,48f.) oder Persien (Mardochai, Est 8,1f.).

*Christen sollten ihre Möglichkeiten nicht unterschätzen, positiven Einfluss auf die Gesellschaft auszuüben. Durch das Gebet für den Staat können sie Gott bewegen, Politikern notwendige Weisheit zu geben und sie positiv zu verändern.*

### **Christen sind klug**

Für die Christen Europas ist es ein außerordentliches Geschenk Gottes, dass ihre Regierungen ihnen einen großen Freiraum gewähren, nicht einfach nur diktieren, sondern, wenn auch begrenzt, Mitsprachemöglichkeiten einräumen. Die Chance, durch Wahlen die Zusammensetzung der Regierung mitbestimmen zu können, sollten Christen zweifellos nutzen.

Je nach persönlichen Fähigkeiten und der entsprechenden Berufung Gottes können Christen auch zwischen den Wahlen deutlich ihre Meinung sagen und so auf biblische Maßstäbe hinweisen. Manchmal ist es hilfreich, seinem Abgeordneten eine christliche Perspektive nahezubringen, der schließlich wiedergewählt werden will und deshalb seinen potentiellen Wählern gut zuhört und bei anstehenden Entscheidungen vielleicht auch noch daran denkt. Auch freundliche aber klare Protestbriefe zu konkreten Gesetzesentscheidungen können einiges bewirken, besonders wenn sie zahlreich sind. Unterschriftenlisten, öffentliche Kundgebungen, Leserbriefe, Internetseiten, Interviews in den Medien oder aktive Mitarbeit in Gewerkschaften, Verbänden, Parteien und Massenmedien sind für den Christen legitime und vom Staat akzeptierte Mittel, die Gesellschaft mitzugestalten, statt lediglich im christlichen Schmollwinkel den Untergang der Welt zu erwarten.

Es gibt in Deutschland zahlreiche Möglichkeiten, sich als Christ mit staatlicher Unterstützung gesellschaftlich zu engagieren. Gelegentlich unterstützt der Staat sogar Initiativen, die den christlichen Glauben fördern, wie den Betrieb von Bekenntnisschulen oder Mehrgenerationenhäusern. Im Rahmen des Bundesfreiwilligendienstes und ähnlicher Förderprogramme können vom Staat auch sozial-diakonische Aufgaben der Gemeinde mitfinanziert werden. Für besondere Aktionen in der Kinder- und Jugendarbeit können manchmal vollkommen zu recht praktische Hilfen und staatliche Zuschüsse in Anspruch genommen werden. So entspricht es sicher der von Jesus geforderten Klugheit des Christen (Mt 10,16), die Regeln des Staates für die Sache Gottes zu nutzen und gleichzeitig der Gesellschaft etwas wirklich Gutes zu tun.

### **Keine Vermischung der Interessen**

Natürlich sollten Christen in diesem Zusammenhang immer auf eine deutliche Trennung von Staat und Gemeinde achten. Kein Pastor oder Ältester sollte sich gleichzeitig politisch betätigen oder für irgendeine Partei werben (Mt 22,20f.; Joh 18,36). Auch Christen, die sich von Gott zu einem politischen Engagement be-

rufen fühlen, sollten sich vor allem nicht auf Parteipolitik konzentrieren, sondern auf Anliegen aufmerksam machen, zu denen es auch deutliche biblische Aussagen gibt. Dabei darf auch nie vergessen werden, dass es einen deutlichen Unterschied gibt zwischen den Forderungen Gottes für Christen (z.B. Gal 5,22-24) und den Schöpfungsgeboten für alle Menschen. Es macht keinen Sinn, eine gottferne Bevölkerung zu christlichen Lebensprinzipien zwingen zu wollen.

Schon im Alten Testament wurde streng auf die Trennung der Aufgaben und Kompetenzen geachtet. Mose war in erster Linie für die politische Führung des Volkes verantwortlich (2Mos 3,7-10; 18,13ff.); Aaron sollte die Gottesdienste und Opfer regeln (2Mos 7,1; 29,1ff.). Die Könige Israels waren vor allem politische Führer, manchmal auch fromme. Aus dem religiösen Bereich, der den Priestern und Propheten unterstand, sollten sich die Herrscher heraushalten (1Sam 13,8-14). Ähnliches ist auch im Neuen Testament zu beobachten. Weder Jesus, noch seine Jünger hatten sich je im engeren Sinne politisch engagiert. Sie wollten sich nicht in die staatlichen Auseinandersetzungen ihrer Zeit verstricken lassen, sondern allein auf das Reich Gottes ausrichten (Mt 22,15-22; Joh 3,3; 18,36-38). Trotzdem gab es auch unter den ersten Christen einzelne, die in ihrer Stellung als römische Hauptleute oder Staatsbeamte eine gewisse politische Verantwortung trugen (Apg 10ff.; 16,19-34; Phil 4,22), die allerdings immer von möglicher Verantwortung in der Gemeinde getrennt wurde.

### **Konkrete Gestaltungsmöglichkeiten**

Christen sollten ihre Möglichkeiten nicht unterschätzen, positiven Einfluss auf die Gesellschaft auszuüben. Durch das Gebet für den Staat (Jer 29,7; 1Tim 2,1f.) können sie Gott bewegen, Politikern notwendige Weisheit zu geben und sie positiv zu verändern. Das ist die wichtigste und für alle Christen verpflichtende Verantwortung, die Regierung betreffend.

In einer Wahl können Christen die grobe politische Ausrichtung der Politik mitbestimmen. Durch Briefe an Fernsehanstalten, Zeitschriften und Internetportale können Christen das produzierte Programm zumindest

teilweise mitbestimmen (die meisten Medien achten sehr genau auf Zuschriften, da sie keine Leser oder Zuschauer verlieren wollen). Durch legale Demonstrationen zu biblisch relevanten Themen können Christen auf biblische Werte aufmerksam machen (vgl. Jer 16; 19; Hos 4,1-11). Christen können ihrem Abgeordneten mit gebotenem Anstand die Meinung sagen. Christen können bei konkreten Entscheidungen Unterschriftenlisten einreichen oder einen Bürgerentscheid fordern. Christen können auch bei Verwaltungen oder Gerichten Eingaben machen, wenn sie überzeugt sind, dass sie selbst oder andere ungerecht oder ungesetzlich behandelt werden.

In eigenen Vorträgen und Seminaren können Christen andere Menschen für biblische Positionen gewinnen. Christen können mit Bekenntnisschulen oder berufsspezifischen Arbeitsgruppen Menschen positiv prägen und sie in ihrer Verantwortung für Alltag und Gesellschaft begleiten. Christliche Einrichtungen können biblische Positionen für relevante gesellschaftliche Fragen sachkundig erarbeiten oder die besonderen Interessen von Behinderten, Abgetriebenen oder Verfolgten wahrnehmen. Dafür qualifizierte und berufene Christen können an öffentlichen Diskussionen teilnehmen, hilfreiche Beiträge im Internet gestalten und durch vorbildliches Handeln im Alltag auf christliche Lebensweisen aufmerksam machen (Apg 2,44-47; 1Petr 2,12-20).

Gemeinden können in sozialen Aktionen der praktischen Nächstenliebe Obdachlosen und Drogensüchtigen helfen (Mt 25,34ff.; 1Joh 3,17f.) oder Christen unterstützen, die sich von Gott in die wichtige gesellschaftliche Position berufen fühlen. Das sind nur einige von zahlreichen konkreten Möglichkeiten, die motivierte Christen haben, um die Gesellschaft positiv zu prägen.

Dabei darf allerdings nie die prinzipielle Trennung von *Gottes Reich* und dem *Reich der Welt* aus dem Blick verloren werden. Vor allem handelt es sich bei dem christlich-gesellschaftlichen Engagement um Aktivitäten von Christen als verantwortungsvollen Staatsbürgern, nicht um „christliche Politik“ oder eine Vermischung von

Gemeinde und Staat. Diese, von der Bibel vorgesehene, Trennung sollte unbedingt beachtet werden, um die geistliche Perspektive der Gemeinde nicht zu gefährden oder den Blick der Gläubigen und der Umwelt vor allem auf die jeweils aktuellen politischen Diskussionen, statt auf das immer gültige Evangelium zu lenken.

#### **Unterordnung unter den Staat**

Das Verhältnis zwischen Christ und Staat ist im Neuen Testament ziemlich eindeutig. Grundsätzlich soll sich der Gläubige der Autorität und den Ordnungen des Staates unterordnen, unabhängig davon, ob er dessen Anordnungen als sinnvoll und gerecht ansieht oder nicht. Daran lassen Jesus, Paulus und auch Petrus keinen Zweifel. Sie fordern die prinzipielle Unterordnung unter den Staat *„Ordnet euch deshalb aller menschlichen Ordnung unter um des Herrn willen, es sei dem König als dem Oberhaupt oder den Statthaltern als seinen Gesandten zur Bestrafung der Übeltäter und zum Lob derer, die Gutes tun. Denn das ist der Wille Gottes [...]“* (1Petr 2,13-15; vgl. Mt 22,21; Röm 13,1-7). Das schrieb Petrus im Römischen Reich, das sich ziemlich wenig nach den Geboten Gottes richtete und sogar die Verfolgung von Christen tolerierte. Auch Jesus forderte Gehorsam gegenüber den ungerechten römischen Besatzungsgesetzen, nach denen jeder Jude beispielsweise gezwungen werden konnte, das Gepäck eines Soldaten für eine Meile zu tragen (Mt 5,41). Paulus fordert den Sklaven Onesimus auf, entsprechend damals gültigem Recht, wieder zu seinem Herrn zurückzukehren, obwohl es nach Gottes Schöpfungsordnung keine legitime Sklaverei gibt (Philemon-Brief).

#### **Ungerechte Politik**

Manche Beschwerden über Politiker beruhen bei genauerer Betrachtung auf Unwissenheit, auf einer unzulässigen Reduzierung der relevanten Aspekte oder auf einer grundsätzlich anderen Weltanschauung. Gelegentlich ist die Kritik an Politikern aber auch vollauf berechtigt, vielleicht sogar notwendig. Und immerhin, in einer Demokratie ist das Mitdenken der Bevölkerungen zumindest theoretisch durchaus gewollt. Auch

Christen dürfen sagen, wenn ihnen etwas missfällt, solange sie dabei nicht beleidigend werden oder mit Falschinformationen operieren. Die Glaubensvorbilder biblischer Zeiten zumindest übten zuweilen scharfe Kritik an den Herrschenden. Gerade die Propheten gingen mit der Ungerechtigkeit, der Gottlosigkeit oder dem Egoismus der Herrschenden oft scharf ins Gericht. Elia beispielsweise kritisierte König Ahabs illegale Aneignung eines fremden Weinbergs deutlich (1Kön 21). Johannes der Täufer warf König Herodes Antipas seinen unmoralischen Lebensstil vor und wurde deshalb schlussendlich getötet (Lk 3,18-20). In früheren Zeiten war es offensichtlich deutlich gefährlicher, Herrschende auf ihren Machtmissbrauch oder ihr Fehlverhalten aufmerksam zu machen als heute.

Allerdings hat der Protest von Christen auch Grenzen. Er dient nämlich nicht dazu, private Interessen durchzusetzen oder einfach seinem Ärger Luft zu machen. Vor allem geht es darum, auf grobe Überschreitungen der Ordnungen Gottes hinzuweisen. Weder im Ton noch in Handlungen dürfen die Kritisierten dabei unnötig entwürdigt oder gar körperlich angegriffen werden.

Ungerechtigkeit gibt es viel und sie wird leider immer da bleiben, solange Gott nicht die Regierungsgeschäfte selber in die Hand nimmt. Auch Paulus fordert die Christen im Namen Jesu unmissverständlich auf:

*„Jeder ordne sich der Regierung unter, die über ihn gesetzt ist [...] Wersich gegen die Obrigkeit auflehnt, derwidersetzt sich*



der Ordnung Gottes“ (Röm 13, 1+2). Auch wenn Christen nicht über alle Entscheidungen ihrer Politiker glücklich sind, sollen sie deren Gesetzen Folge leisten. Das gilt auch dann, wenn manches unsinnig wirkt oder eigene Nachteile beinhaltet. Die Unterordnung unter den Staat ist nicht daran gebunden, dass Politiker ehrlich, freundlich und weise sind. Übertretungen staatlicher Gesetze führen häufig zur Bestrafung von Gott und von der Polizei, wie Paulus weiter ausführt. An dieser Stelle darf nicht vergessen werden, dass Jesus und Paulus in einem Unrechtsstaat lebten, der beispielsweise Sklaverei und Korruption zuließ, sowie Glaubensfreiheit für Christen mit Füßen trat. Und trotzdem ordneten sie sich diesem Staat prinzipiell unter.

### Grenzen des Protests

Die Bibel kennt allerdings auch einen irgendwie doch gerechtfertigten Ungehorsam gegen staatliche Ordnung, wenn diese nämlich direkt einer grundlegenden geistlichen Ordnung widerspricht und den Gläubigen beispielsweise zu zwingen versucht, Gott zu leugnen oder klar zu sündigen. Die Freunde Daniels werden gelobt, weil sie sich weigerten, König Nebukadnezars Anordnung zur Anbetung eines Götzenbildes, zu gehorchen (Dan 3). Petrus wurde dringlich aufgefordert, nicht mehr weiter von Jesus zu sprechen. Er weigerte sich darauf zu verzichten, weil Christus selbst ihn damit beauftragt hatte. In solchen Ausnahmefällen

gilt: „Man muss Gott mehr gehorchen als den Menschen“ (Apg 4,19; 5,29). Diese Ausnahme bezieht sich allerdings nicht auf einzelne ethische Vorstellungen, die der Staat seinen Untertanen erlaubt, nicht aber von ihnen fordert. Beispielsweise waren damals wie heute Scheidung und Abtreibung erlaubt, aber nicht gefordert. In diesem Fall verzichtet der Christ natürlich auf die Ausübung der staatlich erlaubten Unmoral. Wenn der Staat christliche Gottesdienste oder andere Aktivitäten aus Gründen der Gesundheit, von Krieg oder Naturkatastrophen verbietet, gilt grundsätzlich noch immer die von Gott geforderte Unterordnung. Der Christ kann sich weiterhin privat treffen, zuhause beten, singen oder Bibellesen.

Häufig allerdings, wenn Christen sich über staatliche Anordnungen aufregen, dann weil sie ihnen unsinnig oder lästig erscheinen oder weil sie Sünde prinzipiell nicht mehr als Sünde benennen. Manchmal sind gesetzliche Regelungen objektiv gesehen vielleicht sogar falsch. Gott entbindet den Christen deshalb aber nicht davon, sich konsequent der Regierung unterzuordnen. – Manchmal kann es am Ende sogar so herauskommen, dass die staatliche Ordnung vernünftiger war, als man zuerst angenommen hatte.

Außerdem soll der Christ natürlich auch in einer solchen Situation die Obrigkeit ehren, Steuern zahlen und für sie und ihre Entscheidungen

beten (Mt 22,21; Tit 3,1, 1Tim 2,1+2; 1Petr 2,17). Darüber hinaus gilt: „Zuallererst fordere ich die Gemeinde zum Gebet für alle Menschen auf [...] besonders für die Regierenden und alle, die in Verantwortung stehen.“ (1Tim 2,1+2). ☛

### Fussnoten

- 1 Vgl. Peter Guyot / Richard Klein; Das frühe Christentum bis zum Ende der Verfolgungen, 2 Bde., Darmstadt 1993.
- 2 Augustinus; De civitate dei 15,7
- 3 Vgl. H.Scholz; Glaube und Unglaube in der Weltgeschichte, Leipzig 1911
- 4 Vgl. Arnold Angenendt; Geschichte der Religiosität im Mittelalter, Darmstadt 1997, S.31-88, 311-325 Reinhold Zippelius; Staat und Kirche, München 1997, S.27-45
- 5 Vgl. Wolfgang Hage; Das Christentum im frühen Mittelalter, Göttingen 1993, S.41-50
- 6 Vgl. Nobert Brox Hrsg.; Die Geschichte des Christentums, Bd.5, Teil 4: Römischer Zentralismus und Einigung der Christenheit, S.555-795
- 7 Vgl. Erwin Iserloh; Mit dem Evangelium lässt sich die Welt nicht regieren, in: Aus der Lutherausforschung, Opladen 1983, S.49ff
- 8 Vgl. H. Hausserr; Der Staat in Calvins Gedankenwelt, Leipzig 1923
- 9 Christoph Link; Art. Kirche und Staat IV in: Staatslexikon, hrsg. von der Görres Gesellschaft, Freiburg 1987, Bd.3, Sp.484f
- 10 Vgl. Gustav Adolf Brenrath; Die Lehren der Täufer, in: Handbuch der Dogmen und Theologiegeschichte, Carl Andresen Hrsg. Göttingen 1980, Bd.2, S.611-664
- 11 H.S. Bender; Art. Theologie des Täufermennonitentums, in: ML 4 (1967) S.307
- 12 Vgl. Ronald J. Sider; Der Weg durchs Nadelöhr, Neukirchen Vluyn 1978
- 13 Erst in Frankreich von dem hugenottischen Pfarrer Rabaut (1789) beeinflusst, dann von den nach Amerika ausgewanderten Glaubensflüchtlingen bei der Gründung der USA
- 14 Martin Schmidt; Pietismus, Stuttgart 1972, S.143
- 15 Martin Schmidt; Pietismus, Stuttgart 1972, S.165
- 16 Vgl. F. Stepun; Dostojewski und Tolstoi - Christentum und soziale Revolution, 1961
- 17 Vgl. R.Hoffmann Hrsg.; Gottesreich und Revolution. Zur Vermengung von Christentum und Marxismus in politischen Theologien der Gegenwart, 1987
- 18 Vgl. Paul Mikat; Art. Kirche und Staat VI 1 in: Staatslexikon, hrsg. von der Görres Gesellschaft, Freiburg 1987, Bd.3, Sp.490-497

## ANZEIGE

# ZUM 100. TODESTAG VON FRITZ BINDE

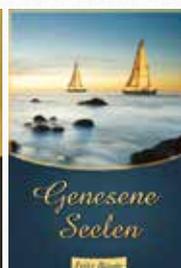
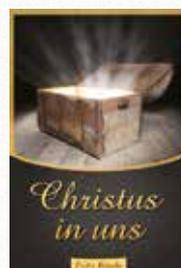
Fritz Binde (1867-1921), ein ehemaliger Atheist und Anarchist, lebte nach seiner Bekehrung einige Jahre bei Georg Steinberger in Rämismühle / Schweiz.

In dieser Zeit las er – nach eigener Aussage – fast nur noch die Bibel. Und dann trat dieser wache Geist vor die Menschen. Binde wirkte als Evangelist und Autor in großem Segen. Sein Buch „Vom Geheimnis des Glaubens“ ist ein wahrer Geheimtipp.

Alle vier CMD-Bücher sind anlässlich seines 100. Todesjahrs zu einem Binde-Paket zusammengefasst und im Preis stark ermäßigt.

Möge Gott, der HERR, diese kräftigen Botschaften für die heute lebende Generation erneut zum Segen gebrauchen

*W. Plock*  
WILFRIED PLOCK



**BINDE-PAKET**  
CMD, Art.Nr.: 250949

Regulär 32,00 €  
**19,90 €**

[www.mediendienst.org](http://www.mediendienst.org)

**1921 - 2021**

# CORONA



## WERDEN WIR BETROGEN?

Diesen Artikel drucken wir mit freundlicher Erlaubnis des SoundWords-Teams ab. ([www.soundwords.de](http://www.soundwords.de))  
Die Redaktion

### WARUM SIND BESONDERS CHRISTEN EMPFÄNGLICH FÜR VERSCHWÖRUNGSTHEORIEN?

Das Thema Corona geht wohl an keinem spurlos vorbei, und irgendeine Meinung zu all dem, was aktuell vorgeht und uns oft konkret betrifft, muss man sich ja bilden. Verantwortliche in einer Gemeinde müssen ebenfalls angemessen informiert sein, um gute und weise Entscheidungen treffen zu können.

Sichtweisen und sind oft sehr schnell dabei, die Mainstream-Meinung nur deshalb abzulehnen – so hat man wenigstens manchmal den Eindruck –, weil es die Mainstream-Meinung ist. Natürlich sollten wir als Christen vorsichtig sein, wenn es um die Mainstream-Meinung geht, denn in der heutigen Zeit gibt es immer mehr Bereiche, wo der Mainstream sehr deutlich den biblischen Normen widerspricht (Evolution, Abtreibung, Ehe für alle usw.). Wer dahinter die Bemühungen des Widersachers Gottes, des Teufels, sieht, geht in dieser Annahme sicher nicht fehl. Doch wer den Teufel jetzt hinter jeder Ecke entdecken will, schießt sicher über das Ziel hinaus.

*D. Schürmann / S. Isenberg, Wuppertal*

### EINLEITUNG

Nicht nur durch die Corona-Demonstrationen, auch im privaten Umfeld werden wir schnell mit der Behauptung konfrontiert, dass bezüglich Covid-19 alles doch eigentlich ganz anders sei, wir von Wissenschaftlern und Politikern permanent an der Nase herumgeführt, durch Einschränkungen hier und Verpflichtungen dort unserer Freiheit und unserer Grundrechte beraubt und mit Fake News gefüttert würden.

Dennoch stellt man mehr und mehr fest: Viele Christen wollen mehr oder weniger lautstark, manchmal auch ganz subtil, eine ganz bestimmte Sichtweise unter den Gläubigen verbreiten. Dabei wägt man häufig nicht verschiedene Positionen fair gegeneinander ab, sondern man hat sich bereits für eine Seite entschieden und versucht nun, andere von der eigenen Meinung zu überzeugen. Dabei fällt auf: Besonders Christen sind anfällig für Verschwörungstheorien oder zumindest für alternative

### MACHEN WIR UNS NICHT DER ANMASSUNG SCHULDIG?

Natürlich kann man Aussagen von Wissenschaftlern hinterfragen und den Sinn bestimmter Anordnungen der Regierung anzweifeln. Aber wie

Wie kommen wir auf die Idee, dass wir bei einem Thema, das mittlerweile fast die ganze Weltbevölkerung betrifft und über das sich schon abertausende kluge Köpfe Gedanken gemacht haben, genau „wissen“, welcher Wissenschaftler recht hat und welcher nicht, welche Maßnahme sinnvoll ist und welche nicht?

kommen wir auf die Idee, dass wir bei einem Thema, das mittlerweile fast die ganze Weltbevölkerung betrifft und über das sich schon abertausende kluge Köpfe Gedanken gemacht haben, genau „wissen“, welcher Wissenschaftler recht hat und welcher nicht, welche Maßnahme sinnvoll ist und welche nicht? Spricht das nicht von großer Überheblichkeit?

Wissenschaftler haben unterschiedlich argumentiert, Politiker unterschiedlich gehandelt in dieser Krise. Gibt es da einen, der von irgendeiner Seite nicht scharf kritisiert worden wäre? Wie viel Wissen auf medizinischem, biologischem, wirtschaftlichem und sozialem Gebiet ist nötig, um auch nur ein ganz klein wenig die Argumente beurteilen zu können! Die meisten Christen, die sich heute für irgendeine Seite besonders stark machen, sind auf allen diesen Gebieten völlige Laien. Dennoch kämpfen sie für die Sichtweise, die sie selbst bevorzugen. Völlig parteiisch schimpfen sie teilweise auf die, die eine andere Meinung vertreten oder aufgrund ihres Amtes bestimmte Maßnahmen anordnen. Statt froh zu sein, dass sie nicht selbst als Politiker in der Verantwortung stehen, abwägen zu müssen zwischen den Schäden durch zu scharfe Maßnahmen auf der einen und weiteren Corona-Toten auf der anderen Seite, kritisieren sie diejenigen, die oft mit viel Mühe nach der besten Lösung suchen.

Für Nichtchristen, die eine andere Meinung haben, wird diese Arroganz, Überheblichkeit und Parteilichkeit dann leicht mit dem Christentum an sich in Verbindung gebracht, was ganz sicher zur Verunehrung des Herrn führt.

#### WÜRDE EINE VERSCHWÖRUNG IRGENDETWAS ÄNDERN?

Was ändert sich eigentlich, wenn man der ein oder anderen Verschwörungstheorie anhängt oder einer alternativen Meinung mehr Glauben schenkt als der Mainstream-Meinung? Eigentlich gar nichts. Was ändert sich für mich, ob ein Mund-Nasen-Schutz nun einen großen, kleinen oder gar keinen Nutzen hat? Ja, natürlich ist er unbequem und nimmt einem den Spaß beim Einkaufen. Aber als Christ kann ich mich auch einmal fragen: Zu wie viel unnötigen Geldausgaben hat mich der „Spaß“ beim Einkaufen früher eigentlich geführt? Maße ich mir als Christ an, solche schwierigen Zusammenhänge, ob ein Lockdown nun sinnvoll war oder nicht, schlussendlich wirklich richtig beurteilen zu können? Und was ändert sich, ob ich das eine oder andere glaube? Maße ich mir an, Menschenleben in Deutschland gegen wirtschaftlichen Schaden durch den Lockdown aufzurechnen?

Was habe ich davon, wenn ich weiß, ob ein Prof. Dr. D. mich hinter Licht geführt hat oder nicht? Vielleicht hat auch er nur nach bestem Wissen und Gewissen gehandelt. Ist es christlich, wenn wir uns an etwas beteiligen, was diesen Mann denunziert? Die einen sehen ihn quasi als die Urquelle des Bösen und die anderen verleihen ihm das Bundesverdienstkreuz.

Es geht dabei nicht um die Frage, ob er recht hat oder falsch liegt, sondern wie wir uns als Christen zu verhalten haben. Wollen wir als völlige Laien wirklich entscheiden, ob ein PCR-Test nun eine Infektion nachweisen kann oder nicht? Erwartet der Herr von einem Christen wirklich, dass er entscheidet, wer nun recht hat: ein Rechtsanwalt mit seinem selbstgewählten Expertenteam auf der einen oder viele Virologen und Mediziner auf der anderen Seite? Was ändert sich für mich und meine Umwelt, wenn ich das eine oder das andere für richtig halte?

#### MÜSSEN WIR WIDERSTAND LEISTEN?

Es ändert sich also gar nichts – ob ich nun das eine oder andere glaube. Aber halt, mag jetzt jemand

einwenden, deswegen müssen wir ja demonstrieren, vielleicht sogar passiven Widerstand leisten, müssen Anordnungen, die unserer Meinung nach zum Schaden sind, nicht befolgen, insbesondere dann nicht, wenn sie unser Gemeindeleben einschränken. Doch was lesen wir in Römer 13,1-7? „Jede Seele sei den obrigkeitlichen Gewalten untertan ... Wer sich daher der Obrigkeit widersetzt, widersteht der Anordnung Gottes; die aber widerstehen, werden ein Urteil über sich bringen. ... Gebt allen, was ihnen gebührt: die Steuer, dem die Steuer, den Zoll, dem der Zoll.“

Natürlich kann man sich darüber streiten, ob zum Beispiel die Höhe der Steuer gerecht oder ungerecht ist. Fakt ist jedoch, dass wir die Steuern zahlen sollen. Der Herr Jesus diskutierte nicht über die Höhe der Steuern, sondern sagt: „Gebt daher dem Kaiser, was des Kaisers ist, und Gott, was Gottes ist“ (Lk 20,25). Mit anderen Worten: Er hielt sich gar nicht mit diesem Thema auf; Er hatte eine ganz andere Mission. Sogar der Herr ordnete sich den damaligen Obrigkeiten unter. Und so spielt die Frage, ob nun der Mund-Nasen-Schutz sinnvoll oder nicht sinnvoll ist, letztlich gar keine Rolle, denn wir tun einfach das, was die Obrigkeit vom Bürger erwartet. Auch bezog der Herr Jesus selbst bei einem furchtbaren politischen Mord keine Stellung zu den Ungerechtigkeiten seiner Zeit (vgl. Lk 13,1-3).

Im Gegensatz dazu meinen viele Christen heutzutage, sie müssten sich unbedingt lautstark positionieren. In Wirklichkeit ist das eine fleischliche Gesinnung, und man muss sich den Vorwurf gefallen lassen, gleichförmig der Welt zu sein (vgl. Röm 12,2).

#### WARUM BEGNÜGEN WIR UNS NICHT DAMIT, BESCHEIDEN ZU SEIN?

Als Christen könnten wir gerade in Corona-Zeiten ein Zeugnis für Christus sein, wenn wir uns nicht daran beteiligen, wenn Menschen sich gegenseitig verleumdern, sich verkürzt zitieren oder sich gegenseitig beschuldigen. Schon gar nicht sollten wir Dinge behaupten, die wir, wenn wir ehrlich sind, gar nicht beurteilen können und über die sogar ausgewiesene Fachleute unterschiedlicher Meinung sind.

Im Gegenteil, Christen könnten zeigen, was christuszentriertes Leben wirklich bedeutet: einander zuhören; versuchen, ausgleichend und nicht parteiisch und, soweit es geht, wohlwollend von der Regierung reden; niemand denunzieren und immer dort, wo wir merken, dass Menschen nicht mit den Entscheidungen der Regierenden zufrieden sind, zum Gebet für die Regierung ermuntern (vgl. 1Tim 2,1-3). Erstaunlicherweise neigen auch wir Christen dazu, einem Professorentitel eine enorme Bedeutung beizumessen, wenn das die eigene Meinung stützt: „Professor XY hat gesagt, dass ...“ Die gleichen Leute lehnen es aber seltsamerweise ab, wenn ein Professor mit einer Meinung auftritt, die der eigenen Meinung entgegengesetzt ist.

Letztlich zeigt man damit nur: Es geht einem gar nicht um den Professorentitel, sondern darum, mit einem Experten andere Menschen leichter für seine eigene Meinung zu gewinnen. An diesem fleischlichen Winkelzug sollten sich Christen nicht beteiligen. Ein Beispiel: Da stellt irgendein Anwalt, der „natürlich“ ein absoluter Kenner und eine Ikone auf juristischem Gebiet ist, die These auf, dass der PCR-Test überhaupt keine juristisch einwandfreie Grundlage für die Bestimmung von Corona-Infektionen ist, und stellt damit in Frage, dass die Corona-Maßnahmen verhältnismäßig sind. Und schon springen einige auf diesen Zug auf, ohne die Behauptung jemals überprüft zu haben – und höchstwahrscheinlich auch ohne überhaupt jemals in der Lage zu sein, sie zu überprüfen. Außerdem: Selbst wenn der PCR-Test kein guter Test ist, ist er dann nicht noch die beste Lösung – zumindest dann, wenn einem eine Million Corona-Tote, die es ja mittlerweile offiziell weltweit gibt, nicht gleichgültig sind!?

Doch wenn die Aussage der eigenen vorgefassten Meinung entspricht, wird sie gern angenommen. Wie schon gesagt: Oft scheint es so zu sein, dass man alles annimmt, wenn es nur nicht dem Mainstream entspricht. Warum nehmen wir hier nicht eine viel bescheidenere Position ein und sind dankbar (zumindest, wenn wir in Deutschland wohnen), dass Wissenschaft, Medizin und Politik offensichtlich nicht alles verkehrt

gemacht haben? Ja, wenn man ehrlich ist, wird man zugeben müssen, dass man – wenn man einen Ländervergleich zieht – in einem der Länder lebt, das bisher noch mit am besten durch die Krise gekommen ist. Sind Länder wie die USA, Schweden und Brasilien, deren Regierungen lange den wirtschaftlichen Aspekten den Vorrang gegeben haben, bei ihrer Spitzenposition an Toten wirtschaftlich wirklich besser durch die Krise gekommen als Deutschland?

#### WIE GUT MÜSSEN WIR EIGENTLICH INFORMIERT SEIN?

Einige werden gegen die oben genannten Argumente vielleicht einwenden: Wir müssen uns eben sehr gut informieren, beide Seiten hören und Argumente gegeneinander abgleichen, damit wir zu einem einigermaßen ausbalancierten Urteil kommen. Doch selbst wenn das ohne ein jahrelanges Studium der Mikrobiologie, Medizin und Ökonomie überhaupt möglich wäre: Haben wir uns einmal überlegt, wie viel Zeit dadurch gebunden wird, dass wir uns bestens informieren wollen? Mancher, der es oft nicht schafft, sich Vorträge über christliche Lehre oder wenigstens glaubenserbauliche Vorträge anzuhören, muss, wenn er ehrlich ist, eingestehen, dass er sich auf einmal stundenlange Abhandlungen über alternative oder auch Mainstream-Meinungen zum Thema Corona im Internet, TV oder Radio anhört. In den Gemeinden schweigen die Brüder in der Wortbetrachtung, weil sie gar keine Zeit – und Lust? – hatten, sich mit dem Bibeltext auseinanderzusetzen und dazu mal eine gute Betrachtung zu lesen; doch vom Thema Corona sind sie voll.

Wie viel Zeit wird hier vergeudet, wie viel kostbare Ressourcen werden verschwendet! Und wenn wir uns noch zusätzlich daran beteiligen, andere Geschwister mit diesen Dingen zu konfrontieren, machen wir uns noch an der Zeitverschwendung anderer mitschuldig. Was wäre, wenn wir auch hier Christus zum Mittelpunkt unseres Denkens und Handelns machen würden?

Dann würden wir unsere Zeit wohl eher mit evangelistischen Gesprächen, dem Verbreiten gesunder Lehre oder der Seelsorge besorgter Mitchristen verbringen.

#### WAS IST EIGENTLICH DIE AUFGABE DER CHRISTEN?

Die Aufgabe von Christen ist nicht, sich möglichst gut mit Corona auszukennen und andere darüber „aufzuklären“. Stattdessen sollten wir uns darüber informieren, was die Bibel uns für solch schwierige Zeiten zu sagen hat. Der Herr wird uns sicher kein Verdienstkreuz dafür verleihen, dass wir den Geschwistern irgendwelche „Geheim“-Informationen zu Corona weitergeleitet und dafür gekämpft haben, dass uns doch endlich „die Wahrheit“ über Corona klargeworden ist. Doch Er wird uns eine Corona (das lateinische Wort für „Krone“) geben, wenn wir Ihm in Treue gedient, gute und gesunde Lehre verbreitet, Geschwister erbaut und ermutigt und den Verlorenen das Evangelium verkündigt haben.

#### WIRD CHRISTUS DURCH UNSER VERHALTEN VERHERRLICHT?

Es wäre schon viel gewonnen, wenn wir als Christen mit diesem Thema entspannter umgehen und manche Entscheidung über Richtig und Falsch anderen überließe – und wenn wir die Glaubensgeschwister mehr ermutigten, sich gerade jetzt als Christen zu erweisen, indem wir uns an das halten, was die Obrigkeit von uns erwartet – ob wir diese Regeln nun für sinnvoll halten oder nicht. Wo können Menschen heute noch sehen – wenn nicht an uns –, dass es Gott war, der Autoritäten für unser gesellschaftliches Zusammenleben gegeben hat, und dass

Christen könnten zeigen, was christuszentriertes Leben wirklich bedeutet: einander zuhören; ausgleichend, nicht parteiisch sondern wohlwollend von der Regierung reden; niemand denunzieren, stattdessen zum Gebet für die Regierung ermuntern.

diese eingesetzte Autorität nur dann gut funktioniert, wenn sich an die Verordnungen gehalten wird (ob man sie nun für richtig hält oder nicht)? Dass das alles auch Grenzen hat, brauchen wir wohl nicht zu erwähnen, doch derzeit wird den Christen nichts verboten, was deutlich im Gegensatz zur Bibel steht. Es wurden keine Gottesdiensthäuser geschlossen, während die Fußballstadien offen blieben. Es wurden keine Treffen von Christen untersagt, während Partys stattfinden durften. Es gibt nicht den leisesten Verdacht, dass die Maßnahmen ideologisch geprägt waren. Alle Maßnahmen geschahen aus der Sorge um das menschliche Wohl. Im Nachgang kann man natürlich immer sagen, dass das alles gar nicht nötig gewesen wäre.

Das gilt übrigens auch für die Unterordnung unter diejenigen, die in der Gemeinde den Ältestendienst ausüben. Sie haben eine besondere Sorgfaltspflicht; einerseits den Ansprüchen des Herrn gegenüber, andererseits den Geschwistern der örtlichen Gemeinde gegenüber. Das ist keine leichte Aufgabe, schon in normalen Zeiten nicht, doch jetzt ganz besonders. Auflehnung und öffentliche Meckerei über ihre Entscheidungen spiegelt dieselbe Ablehnung von gottgegebener Autorität wider wie die Auflehnung gegenüber den Verordnungen der Regierung. Wir müssen also gar nicht entscheiden, ob und wie gefährlich zum Beispiel Aerosole sind; wir sollten nur nicht so tun, als gäbe es sie nicht. Wir müssen diese

sammenkommen, mit einbeziehen – nicht deswegen, weil die Gefährlichkeit der Aerosole wissenschaftlich nachweisbar ist, sondern weil sie nicht gänzlich von der Hand zu weisen ist und es mehr als nur ein Beispiel gibt, das sehr deutlich zeigt, dass diese Aerosole durchaus entscheidend (im Hinblick auf mögliche Infektionen) sein könnten.

#### WIE SOLLTEN WIR UNS IN DER CORONA-KRISE VERHALTEN?

Warum zeigen wir als Christen nicht vielmehr Mitgefühl mit denen, die unter diesen Dingen offensichtlich schwer zu leiden hatten oder haben, gesundheitlich oder wirtschaftlich? Können nicht gerade wir Christen hier das Gebot der Nächstenliebe ganz praktisch ausleben? Wenn alle über die Regierenden negativ sprechen, könnten Christen für sie eintreten und bewusst machen, dass Corona auch für die Regierenden eine ganz neue Situation ist und keiner auf irgendwelche Erfahrungswerte zurückgreifen konnte. Es ist erschreckend, dass Christen Podcasts und Videos sogar von Leuten empfehlen, die offenkundig die Regierenden denunzieren – ist das wirklich etwas, woran wir uns als Christen beteiligen sollten? Welch eine Schande für den Namen Christi ist es, wenn man mit solchen Leuten sogar gemeinsam in einer Demonstration auftritt und dann noch ein Banner zeigt mit dem Bibelvers „*Gott hat uns nicht einen Geist der Furchtsamkeit gegeben, sondern der Kraft und der Liebe und der Besonnenheit*“. Schon Weltmenschen fragen, wo da die Besonnenheit bleibt.

zu diesem Thema haben, vermeiden wir dann, sie mit unserer Meinung zu reizen? Wenn wir der Meinung sind, dass die Angst mancher übertrieben ist, bemühen wir uns dann, ihnen auf liebevolle Art und Weise die Angst zu nehmen, oder werfen wir ihnen Kleinglauben oder gar Unglauben vor, ohne zu berücksichtigen, dass Angst sehr viele Ursachen haben kann? Dabei scheint die Hauptursache der Angst in unserem unterschiedlichen Naturell zu liegen, denn auch unter Weltmenschen, die keinen lebendigen Glauben haben, neigen manche eher zu Angst als andere.

Es ist auch die Frage, wie wir die Meinung des anderen bewerten oder beurteilen. Wer eine vom Mainstream abweichende Meinung hat, wird bei dem geringsten Einspruch gegen die verordneten Maßnahmen gleich in die Ecke von Verschwörungstheoretikern gerückt. Vielleicht hängt er tatsächlich einer Verschwörungstheorie an, aber wir sollten mit so einem Vorwurf vorsichtig sein und nicht gleich ein Etikett vergeben. Andererseits werfen solche, die eine vom Mainstream abweichende Meinung vertreten, der anderen Seite häufig Panikmache und Angstmacherei vor – ohne dabei in Erwägung zu ziehen, dass eine konservativere Haltung möglicherweise überhaupt nichts mit Panik und Angst zu tun hat, sondern mit Verantwortungsbewusstsein seinem Nächsten gegenüber. Wie viel Zwietracht bringt es doch in unsere Familien und Gemeinden, wenn wir kein Verständnis für die jeweils andere Meinung aufbringen!

Wir sollten als Christen zu einem geistlichen Umgang mit diesem Thema finden und nicht Gräben aufreißen und Unfrieden und Streitereien in den Familien und Gemeinden fördern.

Dinge in unsere Überlegungen, ob und in welcher Anzahl von Geschwistern wir als Gemeinde zu-

Der Teufel will das Volk Gottes spalten; darin hat er nicht nur Erfahrung, sondern darin hat er auch bereits unfassbare Erfolge erzielt. Das Thema Corona hat das Potential, dass Glaubensgeschwister auseinander gebracht werden. Manche stellen fest, dass in ihrer Großfamilie nicht einmal zwei Personen völlig einer Meinung sind, wie man sich bezüglich der Corona-Maßnahmen richtig verhalten sollte. Gerade durch die Corona-Situation werden wir im Umgang miteinander stark geprüft. Wenn wir wissen, dass manche in unserem Umfeld eine andere Meinung

Wir sollten uns davor hüten, denen, die sehr gewissenhaft Hygiene- und Abstandsregeln befolgen, gleich Angst zu unterstellen. Es kann dafür auch ganz andere Gründe geben. Wer beispielsweise in einer Firma arbeitet, die weitaus strengere Corona-Regeln hat als die gesetzlich vorgeschriebenen, befindet sich manchmal in einem sehr großen Spannungsfeld: auf der einen Seite extrem strenge Regeln im beruflichen Umfeld und auf der anderen Seite im privaten Umfeld vielleicht Menschen, die alles sehr locker sehen und möglicherweise wenig Verständnis aufbringen. Andere halten sich persönlich sehr genau an diese Regeln, weil sie Rücksicht nehmen auf Verwandte oder gute Freunde, die hochgefähr-

det sind. Manchmal müssen wir auf gewisse Freiheiten und Möglichkeiten verzichten, um auf empfindlichere Geschwister Rücksicht zu nehmen. Sind wir dazu bereit?

Wenn wir nicht auf bestimmte kritische Kontakte verzichten wollen, lassen wir anderen möglicherweise keine andere Wahl, als den Kontakt mit uns (zeitweise) aufzugeben, weil sie Sorge haben, sich sonst selbst in Gefahr zu bringen. Demgegenüber steht auf der anderen Seite die Bereitwilligkeit, auf Kontakte zu verzichten, damit andere größere Freiheiten nutzen können. Von beiden Seiten ist hier viel Liebe und Rücksichtnahme nötig.

#### SCHLUSSWORT

Sicherlich brauchen wir für die oben ausgeführten christlichen Verhaltensweisen sehr viel Gnade. Auch die Schreiber dieses Artikels sind nur langsam zu den oben ausgeführten Gedanken gekommen und wissen aus eigener Erfahrung, wie schwierig es oft sein kann, ein christuszentriertes Leben zu führen, das den oben aufgezeichneten Weg mit Freude gehen möchte. Wir brauchen also viel Geduld miteinander. Doch zu einem Leben in der Kraft des Heiligen Geistes, der immer bemüht ist, Christus in unserem Wesen zu offenbaren, gibt es keine Alternative. Wir sollten als Christen zu einem geistlichen Umgang mit diesem Thema finden und nicht Gräben aufreißen und Unfrieden und Streitereien in den Familien und Gemeinden fördern. 📌

#### Fussnoten

1 Manche werden wohl einwenden, diese Zahl an Corona-Toten sei viel zu hoch, denn hier würden auch solche mit eingerechnet, die bereits bestimmte Vorerkrankungen gehabt hätten und vielleicht auch ohne Covid-19 gestorben wären; in Wirklichkeit sei die Zahl der tatsächlich an Covid-19 verstorbenen Menschen sehr viel geringer. Doch wir sollten bedenken: In vielen Ländern gibt es keinen halb so guten Informationsprozess beim Zählen der Toten wie in den hochentwickelten Ländern, so dass die Dunkelziffer der Covid-19-Toten doch deutlich höher liegen wird. In anderen Ländern wiederum dürfen aus politischen Gründen nicht alle Corona-Toten als solche gerechnet werden, so dass die Anzahl der Corona-Toten dort wahrscheinlich sogar deutlich höher ist als offiziell dargestellt. Ein weiteres Problem: Oft wird gesagt, dass ja nur eine gewisse Risikogruppe mit Vorerkrankungen gefährdet sei, also ein relativ geringer Teil der Bevölkerung. Doch dabei sollte man bedenken: In Deutschland leiden Millionen von Menschen an Diabetes, Bluthochdruck oder an einer Krebserkrankung oder deren Folgen. Es ist einfach nicht so, als wäre die überwiegende Mehrheit der Deutschen kerngesund und als wäre nur eine kleine Gruppe der Bevölkerung aufgrund von Vorerkrankungen gefährdet; nein, nicht nur eine Minderheit ist gefährdet, sondern ein großer Teil der Bevölkerung. Es geht bei diesen Fragen nicht darum, wer recht hat, sondern dass es sehr schwer ist, die Situation wirklich mit Augenmaß zu beurteilen.

# BELASTENDE ANWEISUNGEN VON DER OBRIGKEIT

Diesen (sehr stark gekürzten) Artikel haben wir mit freundlicher Erlaubnis entnommen aus: Aktuell 4/2020, Bibel-Center Freie Theol. Fachschule e.V., Breckerfeld. Den vollständigen Artikel finden Sie zum Download auf [www.kfg.org](http://www.kfg.org). Die Redaktion

*Johannes Vogel, Breckerfeld*

In meinen Jahren als Leiter der Bibelschule habe ich schon einige herausfordernde Zeiten erlebt. (...) Tatsache ist, dass sich Millionen von Menschen mit gesetzlichen Anweisungen auseinandersetzen mussten. In der Retrospektive lassen sich diese besser beurteilen, aber in der Akutphase ist man über den enormen Druck von „oben“ unsicher und erbost. Die so oft überhörten ersten Verse der Weihnachtsgeschichte aus dem Lukasevangelium können uns bei der Reflexion rund um „belastende Anweisungen“ unterstützen.

#### 1. BELASTENDE ANWEISUNG

Wenn wir das Neue Testament aufschlagen, stellen wir schnell fest, dass es von Anfang bis Ende in den Zusammenhang des Römischen Reiches eingebettet ist. Die Alleinherrschaft der römischen Machthaber war untrennbar mit dem Alltag der jüdischen Menschen verbunden. Joseph und Maria lebten in einer Zeit, in der sich viele die theologische und politische Frage stellten: „Sollen wir den Römern gehorchen und die geforderten Tribute zahlen?“ Die Antwort konnte über Leben und Tod entscheiden. Da durch die rabiaten Steuereintreiber aber Kaisersteuer und Tempelsteuer gleichzeitig eingenommen wurden, war die einfache jüdische Bevölkerung in einem Konflikt. Diese bedrückende Atmosphäre produzierte Zeloten-Aufstände, die sich sowohl gegen die Besatzer als auch gegen die jüdische Führungsschicht auflehnten. Die allzu oft romantisierte Weihnachtsgeschichte wird vom Evangelisten Lukas aber nicht umsonst mit folgenden Worten eingeleitet: „*Es begab sich aber in jenen Tagen, dass ein Befehl ausging von dem Kaiser Augustus, dass der ganze Erdkreis sich erfassen lassen sollte. Diese Erfassung war die erste und geschah, als Kyrenius (Publius Sulpicius Quirinius) Statthalter in Syrien war*“ (Lk. 2,1+2). Lukas definiert mit diesen Worten nicht nur die Zeitangabe der Geburt Jesu, sondern erwähnt „belastende“ Namen, die in der damaligen Zeit für sich sprachen. (...)

Von diesem Herrscher kam der Befehl, der zur „*Mutter aller Volkszählungen*“ für den ganzen Erdkreis wurde. Mit der arroganten Bezeichnung „ganzer Erdkreis“ war das Gebiet des Römischen Reiches gemeint. (...)

Die Leidtragenden dieser belastenden Anweisung waren unter anderem Maria und Joseph – als wären die brisanten Umstände rund um Marias Schwangerschaft nicht schon genug Zerreißprobe für die junge Familie gewesen. Die Auflagen des Staates machten aus einer privaten Krise – im wahrsten Sinne des Wortes – einen familiären Super-GAU. Auch unseren privaten Krisen wurde durch die Pandemie eine „Krone“ (Corona = „Krone“) aufgesetzt. Anweisungen von staatlicher Seite brachten besonders die Schwachen und Benachteiligten ins Verzweifeln. Manche nannten die Regeln rund um den Virus eine zusätzliche Last auf den eh schon niedergedrückten Schultern. (...)



*„GEBT DEM KAISER,  
WAS DES KAISERS IST,  
UND GOTT,  
WAS GOTTES IST.“*

*Matthäus 22,21*